

Wöchentlich 88 Bl., monatlich 2,80 Mk. Im voraus zahlbar, Postbezug 4,20 Mk. einzeln. Bestellungen, Auslandsbekanntmachung 6.— Mk. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Samstags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Mittwochliche Beilage: Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Früher Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Tschitt“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonnabend  
25. August 1928  
Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die ständige Korrespondenzstelle des „Vorwärts“ befindet sich in Berlin. „Kleine Anzeigen“ das jetzige Blatt 25 Pfennig (zweiwöchentlich) jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenaussagen das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 60 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Unter den Eichen 2, monatlich von 8/7 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292—297, Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkass. Lindenstr. 2

## Müller geht nach Genf.

### Der Reichskanzler führt die deutsche Abordnung.

**Amtlich wird mitgeteilt:** Das Reichskabinett hat sich dahin entschieden, daß für den durch seinen Gesundheitszustand bedauerlicherweise noch behinderten Reichsminister des Auswärtigen der Reichskanzler die Führung der deutschen Delegation zur Völkerbundsversammlung in Genf übernehmen wird. Der Reichskanzler beabsichtigt zur Eröffnung der Bundesversammlung am 3. September in Genf einzutreffen. Die Dauer seines dortigen Aufenthaltes wird von dem Verlauf der Tagung abhängen.

Der deutschen Abordnung gehören außer dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Schubert u. a. noch an die Abgg. Dr. Breitscheid (Soz.), Haas (Dem.), Rheinbaben (Dpt.) und Dernburg (Dem.). Abg. von Lindener-Wildau (Dnat.) hat eine Befreiung an der Delegation auf Wunsch der deutsch-nationalen Parteiführung abgelehnt.

Als Sachverständiger für Sicherheitsfragen reist Ministerialdirektor von Simson mit nach Genf. Graf Bernstorff gehört der Delegation als Sachverständiger für Abrüstungsfragen an.

## Schlechte Räumungsaussichten!

### Briand schiebt Poincaré vor.

Paris, 24. August. (Eigenbericht.)

Es steht jetzt nach den ergänzenden Berichten der Pariser Presse über den Verlauf des außerordentlichen Ministerrates fest, daß Briand hinsichtlich der Rheinlandräumung für Verhandlungen mit Stresemann keinerlei neue Vorschläge erhalten hat. Von besonderem Interesse ist die Mitteilung, daß Poincaré in der Debatte über Briands außenpolitisches Referat seinen früheren Standpunkt in vollem Umfange aufrechterhalten und erklärt hat, die Frage der Räumung, das Problem der interalliierten Schulden und der Festlegung der deutschen Reparationsverpflichtungen bildeten ein untrennbares Ganzes; sie könnten nur in ihrer Gesamtheit gelöst werden.

Daraus schließt man, daß Poincaré mehr als bisher die Absicht hat, die Führung der deutsch-französischen Aussprache in seine Hand zu nehmen. Bei den Gegnern der Locarno-Politik herrscht ob dieser Initiative Poincarés unerbittliche Freude, es fehlt aber nicht an Stimmen, die in diesem Szenenwechsel ein Manöver Briands sehen wollen, der mit Freude die Gelegenheit benützt habe, die Verantwortung für die schwierigen Räumungsverhandlungen auf Poincaré abzuwälzen. Was dabei für die deutsch-französische Verständigung herauskommen wird, ist eine andere Frage, die sehr skeptisch beurteilt wird. Ein so gemäßigtes Blatt wie der „Paris Midi“ gibt der Befürchtung Ausdruck, daß durch Poincarés Eingreifen die deutsch-französischen Verhandlungen Gefahr laufen, in eine Sackgasse zu geraten.

## Heimwehr-Rüstungen.

### N.-G. und Artillerie gegen die Arbeiter.

Wien, 24. August. (Eigenbericht.)

Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte dieser Tage einen Alarmplan der Sturmtruppe der steierischen Heimwehren, aus dem hervorging, daß die Faschisten über Gewehre und Maschinengewehre verfügen und ihre Mitglieder im Gebrauch der Waffen einüben. Nun wird ein Dokument bekannt, aus dem sich ergibt, daß die Heimwehren auch regelrechte Artilleriepläne haben. Der sozialdemokratischen Innsbrucker „Volkszeitung“ ist zum Beispiel ein Plan darüber in die Finger gefallen, wie Innsbruck im gegebenen Fall von der Artillerie der Heimwehren zu besetzen ist und an welchen Punkten die Feldhaubitzen bzw. Feldkanonen aufzustellen sind. Das Feuer soll nur auf Kommando der Bezirksleitung der Heimwehren eröffnet werden. Beim Einschleichen und beim Wirkungsbleiben ist nach dem Plane Vorsicht anzuwenden und Munition zu sparen.

Dieses Dokument zeigt, wie abgetaktete Offiziere, die in der Heimwehr eine große Rolle spielen, mit dem Bürgerkrieg spielen.

## Indien will Frieden.

### Eine Botschaft Gandhis.

Amsterdam, 24. August.

Die Vollversammlung der Internationalen Jugendtägung für den Weltfrieden am Freitag stand im Zeichen des Ostens. Der Indier Radjendra Prasad, ein Freund Gandhis, überbrachte

Der deutsche Außenminister, der am Sonntag nachmittag 3 Uhr in Paris eintrifft, wird noch am gleichen Tage Briand besuchen und Montag früh Poincaré. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die wichtigste Aussprache am Montag sein wird und ihre Erfolgsaussichten wesentlich herabgemindert erscheinen müssen, wenn Poincaré eine „Lösung“ vorschlägt, die er noch vor zwei Jahren selbst verworfen hat und für die heute die Voraussetzungen, die damals bestanden haben, nicht mehr vorhanden sind.

## Kellogg in Paris.

Paris, 24. August.

Staatssekretär Kellogg hat heute nachmittag den Außenminister Briand besucht, was Briand alsbald erwidert hat. Wie in der Umgebung Kelloggs in Bestätigung früherer Meldungen erklärt wird, erblickt er den einzigen Zweck seines Pariser Aufenthaltes in der Faktunterzeichnung und ist fest entschlossen, eine Befassung mit sonstigen internationalen Fragen zu vermeiden. Es wird bezweifelt, daß Kellogg von diesem Voratz abweichen werde.

## Vorsichtsmaßnahmen der Polizei.

Es hat den Anschein, als ob die verfrühte Ankunft Kelloggs in Paris von den Polizeibehörden inszeniert worden ist. Zunächst sollte der Zug auf Gleis Nr. 26 einfahren. In dem entsprechenden Ausgang standen zahlreiche uniformierte Polizisten, so daß das ziemlich zahlreich Publikum glaubte, Kellogg werde hier den Bahnhof verlassen. Tatsächlich fuhr aber der Zug auf dem Gleis Nr. 1 ein, das einen anderen Ausgang hat, an dem uniformierte Polizisten nicht zu sehen waren. Dagegen bildete eine große Anzahl Detektivs Spalier bis zum Ausgang. Auf dem Bahnsteig war im Augenblick der Ankunft nur Polizeipräsident Chappe, ferner ein anderer Polizeichef und der Protokollchef (Jeromonienmeister), dagegen nicht der nordamerikanische Botschafter Herrick. Der Protokollchef hatte um 9 Uhr an Herrick, der gerade badete, telephoniert, daß der Zug früher ankommen werde. Herrick kam mit neun Minuten Verspätung doch noch auf dem Bahnhof an, gefolgt von einigen Damen, die riesige Blumensträuße für Frau Kellogg trugen. Kellogg wurde zum Automobil Herricks geleitet und schien nicht wenig verwundert zu sein über den ebenso geheimnisvollen wie nüchternen Empfang. Schon in Le Havre waren außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Zahlreiche Radfahrerpolizisten hatten vor dem Ablassen des Zuges die Strecke bis zur nächsten Station untersucht.

Diese Maßnahmen, würdig eines Jarenempfangs in alter Zeit, erklärten sich sehr einfach aus der Wiederkehr des Hinrichtungsstages von Sacco und Vanzetti. Aber dieselben Kommunisten, die voriges Jahr in Paris so wild demonstriert hatten, dürften erst durch diese Polizeimanöver innegeworden sein, daß sie eine Gelegenheit verpasst haben. In New York dagegen hat es eine Kundgebung von etwa 2500 Personen gegeben, die ohne größere Störungen verlaufen ist. Mehrere Redner richteten scharfe Angriffe gegen den für die Schuldigsprechung verantwortlichen Richter Thayer und den Gouverneur Fuller, der die Begnadigung abgelehnt hat.

eine Botschaft des indischen Führers, worin dieser der Versammlung guten Erfolg wünscht; ihr Wert werde mit darüber entscheiden, ob die Welt in Frieden und Wahrheit oder weiter in Lüge und Haß leben werde. Der Redner gab eine ausführliche Schilderung der Idee Gandhis, die Gewaltmittel verabscheue und nur durch friedliche Mittel zum Ziele kommen will.

Simsa, 24. August.

Die anglo-indische Regierung hat einen Gesandtenwurf vorbereitet, wonach ausländische bolschewistische Sendboten sich verpflichten müssen, eine Garantie für ihr Wohlverhalten zu geben. Das neue Gesetz ermöglicht es, Kommunisten auf Befehl des Generalgouverneurs zu deportieren, Kommunisten, die sich schlecht führen, zu verhaften und mit Freiheitsstrafen bis zu 12 Monaten oder mit erheblichen Geldstrafen zu belegen.

## Englische Flagge in Dublin beleidigt.

### Etwas zur Verhinderung des Kellogg-Besuchs?

London, 24. August.

Auf einem Hauptplatz in Dublin wurde eine englische Flagge heruntergeholt. Zu Ehren der irischen Olympia ist Dublin besetzt, und neben der irischen wird auch die englische Flagge gezeigt. Am Freitag morgen erschienen mehrere Männer in einem Geschäft und erklärten, daß sie die von dem Inhaber gehörende englische Flagge besetzten würden. Das Ladenpersonal wurde in Schach gehalten, während zwei Männer nach dem oberen Stockwerk gingen, die Flagge besetzten, einrollten und damit davonfuhr. Andere Männer hatten währenddessen außerhalb des Geschäftes Wache gestanden.

## „Im Dienste Frankreichs.“

### Poincarés Erinnerungen zur Vorgeschichte des Weltkrieges.

Von Wolfgang Schwarz.

Frankreichs Ministerpräsident und Außenminister während der Balkanrisenjahre 1912/13, Frankreichs Präsident während des Kriegsausbruches, des Weltkrieges, des Waffenstillstandes und des Versailler Friedensschlusses, von neuem Frankreichs Ministerpräsident und Außenminister während der Reparationskrisen, der Ruhrbesetzung, seit 1926 wieder Ministerpräsident, diesmal zugleich Finanzminister und erfolgreicher Bekämpfer der Inflation: Raymond Poincaré, heute 68jährig, benutzte die durch die Kammerwahlen 1924 ihm, wie es schien, für immer aufgezwungene Ruhe, um die Niederschrift seiner Memoiren zu beginnen. Die ersten zwei Jahre von den neun, die er sich zu beschreiben vorgenommen, 1912 und 1913, liegen nun auch in deutscher Sprache vor, vorzüglich vom Verlag Paul Arck (Dresden) ausgestattet und vorzüglich überseht, eingeleitet von Dr. Eugen Fischer, ein erster Band von weit über 500 Seiten, mit Lichtdrucktafeln, die Staatsmänner und politische Szenen jener Epoche zeigen. Es ist leider eine um die Stellen über die französische Innenpolitik gekürzte Ausgabe, was sehr schade ist, denn zum völligen Verständnis Frankreichs und des Mannes, der es so lange und äußersich so erfolgreich geleitet hat und leitet, ist die Kenntnis der inneren politischen Mechanik unentbehrlich.

So erfährt man nur, daß Poincaré mit 26 Jahren Chef des Kabinetts eines Ministers war. (Es ist eine in älteren demokratischen Ländern längst heimische Einrichtung, daß jeder dem Parlament entnommene Minister mit einer Gruppe ihm vertrauter und ergebener Männer umgeben wird, so daß er der Herr der Bürokratie bleibt, deren Chef er ist.) Man erfährt weiter, daß Poincaré schon mit 33 Jahren zum erstenmal Minister war, und man gewinnt einen einzigen, allerdings ganz ungewöhnlich eindringlichen Blick in eine Regierungskrise, den Sturz des Kabinetts Caillaux in den ersten Januartagen 1912, dessen Außenminister de Selves unter den Spitzen Marokkoabkommen zurückgetreten war, worauf Präsident Fallières Poincaré, damals Berichterstatter der auswärtigen Senatskommission über diese Verträge, mit der Kabinettsneubildung betraute. „Betrübt über die Aussicht, das ruhige und angenehme Leben des Anwaltes aufgeben zu müssen“, brachte er sie in 24 Stunden, einer unerhörten Rekordzeit, zustande, mit Briand als Justizminister und damit wie üblich Vizekanzler, mit Leon Bourgeois als Arbeitsminister und, wegen seines internationalen Ansehens, als „Bürgen unserer friedlichen Absichten“, mit Delcassé, Klay und Millerand als Marine-, Finanz- und Kriegsminister und Steeg als Minister des Innern. Das war das berühmte „Große Ministerium“, „weder von Feindseligkeit, noch von über Laune in Deutschland“, „von einstimmigem Beifall“ in Italien aufgenommen, in England „außerordentlich warm beurteilt“, von der Kammer mit 440 von 446 abgegebenen Stimmen des Vertrauens getragen. Es war in der Regierungserklärung die Rede gewesen von „unserer gebieterischen Pflicht, alle Fraktionen der republikanischen Partei (?) im gleichen nationalen Empfinden zusammenzufassen... der Möglichkeit, in Marokko ein Protektorat einzurichten... zwischen einer großen benachbarten Nation und Frankreich in aufrichtig friedfertiger Geistes höfliche und freimütige Beziehungen zu unterhalten... von Heer und Flotte als den heiligen Stützen der Republik und des Vaterlandes...“

Da treten sie alle wieder auf, die hochmögenden Herren der „Hohen Politik“ der Großmächte der Vorkriegszeit: der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter „trotz seines oft brutalen Gehabens einer der friedliebendsten Berater Wilhelms... mit dem größten Tatsachensinn, den ich bei einem Menschen kenne“, wie Jules Cambon aus Berlin schrieb: Freiherr v. Schön, Deutschlands Botschafter in Paris, „ein so gefeilter Geist“, aber auch er von deutschen Vorurteilen gegen die kleinen Völker besessen“, sein Stellvertreter der Geschäftsträger Baron Vandenberg, „unter der kühlen Form eleganter und raffinierter Höflichkeit der Typus des schroffen, dunkelhaften und bösen Preußen“; Fürst Lichnowski, deutscher Botschafter in London, „der die Ehrlichkeit selbst ist“; Oesterreich-Ungarns Außenminister Graf Berchtold, „eine Art Beamtengrandseigneur, ein an Verwaltungsdisziplin gewöhnter Weltmann, aber ohne Autorität und Charakterschwach“; sein Botschafter in Paris, Graf Szeceen, der sich Anfang August 1914 „der Hoffnung hinzugeben schien, daß die Beziehungen zwischen der Republik und der Habsburger Monarchie nicht abgebrochen wären“, bis Frankreich den Kriegszustand als bestehend erklärte; Italiens Botschafter Tittoni, mit „seinen unererschöpflichen Hilfsquellen erfindertüchtig und feingeschliffener Dialektik“, die wegen der Beschlagnahme französischer Dampfer entstandenen Schwierigkeiten während des Krieges mit der Türkei wegzuglätten strebt; Englands Botschafter Sir Francis Bertie, den Poincaré „während eines Jahres mehrmals die Woche Gelegenheit hatte, zu sehen, der alle Fragen mit einer nicht verlegenden mondänen Ironie

erörterte, hinter der sich ein sehr fein eingestellter praktischer Sinn verbarg; schließlich Iswolsky, der Poincarés Angreifern als Zeugen für seinen Kriegswillen dient und der ganz schlecht wegkommt: „Er hätte uns durch das Spiel seiner übergeschätzten persönlichen Politik beinahe starke Unannehmlichkeiten zugezogen.“ „Die Sorge um seine Person spielte eine Hauptrolle in seiner Politik.“ „Das instinktive Misstrauen, das er meinen sämtlichen Kollegen vom Ministerium und mir einflößte...“, so daß Poincaré behauert, die Chiffre seiner Depeschen an Sazonoff nicht lesen zu können, während man in Paris den Schriftwechsel zwischen Schön und Berlin ebenso gut entziffern konnte wie in Petersburg die telegraphischen Berichte des französischen Botschafters Louis nach Paris...

Poincaré wendet einen guten Teil seines Buches auf den Nachweis seiner Friedensliebe. Unermüdlich wirft er seinen Kritikern Fabre-Luce, Judet und Victor Margueritte Ungenauigkeiten, Phantasien, Schiefheiten, ja ihre Jugendlichkeit und Unbanbarkeit vor, wenn sie ihm kriegerische Absichten unterstellen. Bewährt sich doch Poincaré 1913 als der Hort des Friedens; alle Welt scheint ihm sich darin einig, daß ihm die Rolle des „Dirigenten des europäischen Konzertes“ während des Balkankrieges gegen die Türkei zukam. Aber was ist das doch für eine sonderbare Art von Frieden! Es ist der bewaffnete Friede, „den wir für uns selbst erzielten, indem wir nur die ganze Gebuld und Tatkraft und den ganzen Stolz eines Volkes bewahren, das den Krieg nicht will, ihn aber nicht fürchtet“ — ein Satz, den zu beanstanden 1912 niemandem eingefallen sei. „So ehrlich unsere Friedensabsichten sind, so fest bleiben wir entschlossen, unsere Interessen und Rechte ohne Wanken zu verteidigen... Frankreichs große Ueberlieferung im Orient aufrechtzuerhalten und vor allem etwas so Unantastbares und Heiliges wie die nationale Ehre zu sichern.“

So hat denn selten ein Jahr mit so düsteren Prophezeiungen geendet, wie Jules Cambon aus Berlin Ende 1912 schrieb: „In Berlin bleibt man bisher friedfertig, glaubt aber, daß Oesterreich seinem Untergang entgegengeht...“, während Paul Cambon aus London angesichts des Bankrottes des österreichischen Ehrgeizes auf dem Balkan durch den Zusammenbruch der Türkei meinte: „Die Frage der österreichischen Orientpolitik löst keine andere Lösung zu als den Verzicht auf diese Politik oder den unmittelbaren oder nahen, auf jeden Fall unvermeidlichen Krieg“; dazu ruft Poincaré pathetisch aus: „Wie können Menschen so verblendet sein, nicht einzusehen, daß eine Regierung, die solche Depeschen erhält, die Pflicht hat, ihre Bündnisse und Freundschaften enger denn je zu knüpfen und zugleich alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen gegen künftige Gefahren zu treffen!“

Poincaré hält die Bündnistreue mit Rußland. Der Text des Vertrages von 1892 erinnert ihn stets daran, daß er nicht nur beim Angriff Deutschlands auf Rußland oder Frankreich die sofortige militärische Unterstützung durch den Bundesgenossen versah, sondern noch mehr:

„Sollte die Kräfte des Dreibundes oder auch nur einer Dreibundsmacht mobilisiert werden sollen, werden Frankreich und Rußland auf die erste Kunde eines solchen Ereignisses hin und ohne daß es einer vorhergehenden Verständigung bedürfte, sofort und gleichzeitig die Gesamtheit ihrer Kräfte mobilisieren und sie so nahe wie möglich an die Grenzen besördern.“

In dem Sinne dieses Bündnisses handelt Poincaré, wenn er dem russischen Generalstab den dringenden Wunsch des französischen übermitteln, die Eisenbahnen in Polen auf die russische Spurweite zu bringen und die eingleisigen Strecken zu zwei- oder gar viergleisigen zu machen. War doch der Angriffsplan des deutschen Generalstabes gegen Frankreich-Belgien im Zweifrontenkrieg bekannt geworden. Bundesgenosse sein bedeutet für Poincaré nicht, das Recht zu haben, zwischen dem Bundesgenossen und einer anderen Macht zu vermitteln. Im Gegenteil: es heißt die Politik des Bundesgenossen gegen den andern unterstützen:

„Als die französische Regierung während der Krise von Agadir sah, wie der russische Botschafter Bormünde suchte, um sein Land von der Erfüllung der Bündnispflichten abzuweichen, gab sie sofort ihrer Empörung Ausdruck. Sie protestierte, sie brachte ihre Beschwerden bis vor den Kaiser... de Selves (damals französischer Außenminister) und Georges Louis (damals französischer Botschafter in St. Petersburg) ließen es nicht zu, und sie hatten recht, es nicht zuzulassen, daß Rußland zwischen Deutschland und uns eine vermittelnde Haltung einnahm; sie forderten die Wahrung und Erfüllung seiner Rolle als Verbündeter... Wir werden sehen, daß Frankreich niemals im Geiste Rußlands marschiert ist, daß es nicht aufhörte, es im möglichsten Sinne zu beeinflussen. Aber wenn es Schiedsrichter oder Zuschauer hätte sein wollen, würde es gegen die Verträge gefehlt haben.“

Frankreich ist Rußlands getreuer Sekundant, damit es von Rußland getreue Sekundantendienste fordern kann.

Nirgends in dem ganzen Lande taucht auch nur der Gedanke an eine Einschränkung der Rüstungen, an eine staatliche Neuordnung Europas auf. In Paris treibt man mit fester Hand und schweigendem Munde die gleiche Machtpolitik wie in den anderen Hauptstädten auch. Man wollte den Krieg nicht bewußt — aber das alte Staatensystem war so konstruiert, daß man ihn unbewußt wollen durfte. Frankreich entfesselte den Krieg nicht — aber es war bereit, an ihm teilzunehmen, wenn er entfesselt wurde. Kein Wille zum eigenen Angriffskrieg, nirgends aber auch der Willen, den Krieg des Verbündeten zu hindern; dem Bundesgenossen zu sekundieren, war das Ziel der Politik, unter dem sich der eigene Wille zum Krieg verbarg. Ob Poincaré es je auch nur bezweifelte, daß Rußland der Angegriffene war? Darauf wird der nächste Band Memoiren die Antwort geben.

## Hei lewet noch!

### Der Fürst zu Wied verzichtet nicht auf die Abtreibung.

Die Berliner Vertretung der Associated Press hat den Fürsten zu Wied gebeten, sich zu den englischen Meldungen zu äußern, wonach er Ansprüche auf den albanischen Thron angemeldet haben sollte. Darauf ist vom Fürstlichen Kabinett folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Fürst Wilhelm hat 1914 Albanien unter Wahrung aller seiner Rechte verlassen. Er hält für sich und seine Nachkommen alle Ansprüche auf den Thron auch jetzt noch als rechtig, trotz der persönlichen Königswünsche Ahmed Zogus. Die Mehrheit des albanischen Volkes hängt auch jetzt noch dem Fürsten an. Eine freie unbefugte Abstimmung für seine Rückkehr ist aber zurzeit unmöglich. Frei von persönlichem Ehrgeiz, nur das Wohl des albanischen Volkes im Auge, will der Fürst jetzt äußere und innere politische Schwierigkeiten vermeiden; er wartet den kommenden richtigen Zeitpunkt ab.

# Krise des Parlamentarismus?

## Wirths Thesen vor der Interparlamentarischen Union.

Im weiteren Verlauf der Vorbereitungsphase der Interparlamentarischen Union ergriff, von der Versammlung stänisch begrüßt, der ehemalige französische Minister Emile Borel das Wort. Er bedauerte die geringen Fortschritte in der Beseitigung der Zollschranken und in der Abschließungsfrage. Die Probleme seien leicht zu lösen, wenn alle Völker Europas mit dem zufrieden wären, was sie besitzen. Aber leider seien viele Völker unzufrieden, und diese Unzufriedenheit werde geschürt von vielen Staatensündern. Obendrein seien diese Wünsche und Forderungen praktisch unerfüllbar.

Die Revision der Friedensverträge in Angriff zu nehmen, bevor müsse man den Völkerbund warnen. Es könnte den Völkerbund sprengen.

Aber deshalb brauche man doch die Hände nicht hoffnungslos in den Schoß zu legen. Eine Teillösung sei immerhin möglich. Wenn das Unwahrscheinliche möglich wäre, die Vereinigten Staaten von Europa zu gründen, dann würden mit einem Schlag alle Wünsche und Forderungen erfüllt sein. Aber wenn das Ideal heute auch noch nicht verwirklicht werden könne, so könne man es doch anstreben, um dem Ziele wenigstens näherzukommen. In den verschiedenen Ländern seien ja bereits Ausschüsse für die europäische Zusammenarbeit gebildet worden, z. B. der deutsche Ausschuss unter Vorsitz Professor Schückings. Diese Ausschüsse sollten sich international zusammenschließen zu dem Ziel, den großen Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa zu verwirklichen. (Lebhafte Beifall.) Der Präsident der rumänischen Gruppe.

### Djuvara

betont, die erste Bedingung, zu dem erhabenen Ziele des Friedens zu gelangen, sei, der Wirklichkeit mutig in die Augen zu sehen. Der Redner bringt nachfolgende erschreckende Zahlen über den Weltkrieg, der gekostet habe: 340 Milliarden amerikanische Dollar, 12 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete, außerdem für jeden gefallenem Soldaten fünf durch Hunger usw. zugrunde gegangene Zivilisten, also insgesamt 50 bis 60 Millionen Tote und 340 Milliarden amerikanische Dollar. Das sei gleichbedeutend mit dem Selbstmord der weißen Rasse. Dieser furchtbare Krieg habe endlich das Recht der Völker auf ihre Selbstbestimmung in die Welt hinausgerufen. Alle Nationen müßten vereint arbeiten an der Organisation des Friedens und der Gerechtigkeit im Rahmen der internationalen Organisation. Wir alle müßten nach etwas streben, was sich so weit wie möglich an die Vereinigten Staaten von Europa annähert. Das Kellogg-Instrument könne nur eine moralische, eine ethische Sicherheit sein. Der Völkerbund sei leider noch nicht vollkommen organisiert; vor allem fehle ihm die Möglichkeit zu Sanktionen gegen die Friedensbrecher. Locarno sei ein wunderbares Monument für den Frieden in der Zukunft.

Man vergesse, daß im Osten eine große Macht stehe, die darauf warte, die europäische Organisation zu vernichten.

Vor allem sei aber die moralische Abrüstung die *conditio sine qua non*. Die Propagationszentralen, die gerade in Zentral-europa organisiert seien, müßten vor allem unschädlich gemacht werden. Der Redner glaubt für das ganze rumänische Volk und das rumänische Parlament sprechen zu können, wenn er hier in dieser feierlichen Stunde ein Friedensangebot mache: Rumänien mit seiner zweitausendjährigen Geschichte biete hier ein Locarno für Zentral-europa an. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Das Mitglied der englischen Gruppe.

### Sir Artur Bann

Mitglied des Unterhauses, gibt zu den Ausführungen des ägyptischen Redners eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Der ägyptische Delegierte hat in seiner Erklärung eines Gegenstandes behandelt, der augenblicklich Gegenstand von dauernden, sehr delikaten Verhandlungen zwischen der britischen und der ägyptischen Regierung ist. Es ist nicht unsere Aufgabe und auch nicht unser Recht, in diesem Augenblick unter diesen Umständen die ägyptische Frage im einzelnen hier aufzurollen. Nur folgendes möchte ich erklären: Bei allen Schritten, die die britische Regierung bisher in der ägyptischen Angelegenheit unternommen hat, hat sie sowohl die Zustimmung der Mächte als auch in der Hauptsache die Zustimmung der öffentlichen Meinung gehabt.

Hierauf wird die Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs auf Sonnabend nachmittag vertagt.

## Entwicklung des Parlamentarismus.

Am Nachmittag trat die Union in die Beratung des zweiten Bunktes ihrer Tagesordnung ein: Die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems. Dazu liegt gedruckt der Bericht des Reichstagslers a. D.

### Dr. Wirth

Der mit lebhaftem Beifall empfangene Berichterstatter der Kommission, Dr. Wirth, begründet die von ihm vorgelegte Entschließung die folgenden Wortlaut hat:

1. Erfordernis einer größeren Stabilität von Regierung und Parlament. Die Stabilität kann erreicht werden entweder durch die Wahl der Regierungsmitglieder für eine bestimmte Dauer (Vereinigte Staaten von Amerika, Schweiz) oder durch Aufstellung eines Wahlsystems, das geeignet ist, die Zerbröckelung der Parteien zu verhindern und zu klaren Mehrheitsbildungen zu führen. Ein solches System sollte indessen auch der Minderheit eine Vertretung gewährleisten. 2. Sicherung der Unabhängigkeit des Parlaments und der Regierung von den großen Wirtschaftsorganisationen, die nur zu oft auf die Entscheidungen der Regierungen und Parlamente einwirken. 3. Reichere Ausstattung der parlamentarischen Einrichtungen mit sachlichen Unterlagen und Zuziehung von Sachverständigen für bestimmte dem Parlament vorgelegte Fragen. 4. Notwendigkeit der Mitwirkung einer ihrer Aufgaben bewußten und ausgebildeten Volksmeinung. Diese Meinung kann zum Beispiel durch folgende Maßnahmen gewonnen werden: Schaffung eines Informationsorgans, das unparteiische Nachrichten vermittelt und zur öffentlichen Diskussion Gelegenheit bietet; öffentliche Anerkennung der Parlamentsoption durch Befolgung ihres Führers aus öffentlichen Mitteln (kanadisches System). 5. Notwendigkeit der Entlastung des Parlaments durch Übertragung gewisser Befugnisse an lokale Behörden oder nationale Organisationen, die neben dem Parlament funktionieren. 6. Technische Verbesserung des parlamentarischen Verfahrens, um die schwerfällige Beschlußfassung zu beschleunigen und eine bessere Ausarbeitung der Gesetzestexte zu ermöglichen.

### Montague

erklärt die Zustimmung der amerikanischen Delegation zu dem Resolutionsentwurf, weil diese den Glauben an das parlamentarische System stärken würde. Das amerikanische Parlamentssystem sei nach dem Muster des englischen aus zwei Häusern gebildet. Auch die in der Resolution verlangte Stabilität sei in den Vereinigten Staaten gesichert. Die Repräsentanten werden auf zwei, die Senatoren auf sechs Jahre gewählt. 1619 sei die erste parlamentarische Einrichtung in Virginia geschaffen worden. Seitdem seien diese Einrichtungen in ganz Amerika ausgebaut worden. Die Krise sei nicht durch das parlamentarische System verursacht, sondern durch die Unvollkommenheiten der menschlichen Natur. Deshalb müsse man das Volk aufklären. Schulen und andere Bildungseinrichtungen sollten sich deshalb stärker als bisher mit dem parlamentarischen System beschäftigen. Die große Gefahr, die sich aus der Interessentlosigkeit der Wähler ergebe, sei vielleicht in Deutschland noch nicht einmal so groß, wie in anderen Ländern. Sie gelte es zu bekämpfen. (Lebh. Beifall.)

### Senator Dr. Beckourt

aus Kanada beantragt, dem zweiten Kapitel der vom Berichterstatter vorgelegten Entschließung folgende neue Ziffer hinzuzufügen: „7. Die Kommission lenkt die Aufmerksamkeit der Gruppen auf die Notwendigkeit, die Schulfugend in den Volksschulen einzuführen in die Grundprinzipien von Regierung, Parlament, Volksoverretung, von Wahl- und Abstimmungsfreiheit und von Bürgerpflichten. Man gebe dem jungen Staatsbürger auf diese Weise die Möglichkeit, seine Kenntnisse durch Erfahrung, Beobachtung und eigenes Studium zu vervollständigen und sich so auf seine Aufgaben vorzubereiten. Man sollte zu diesem Zwecke ein kleines politisches Handbuch für Volksschullehrer ausarbeiten, welches die Grundzüge des repräsentativen Systems darstellen würde und zugleich Angaben über die beste Methode und die besten Mittel für diesen Spezialunterricht enthielte. Man müßte zudem von den Lehrern einen Nachweis über genügende Kenntnisse für die Erteilung dieses Unterrichts in Staatslehre verlangen. Das genannte Handbuch müßte in die Sprache jeder der Union angehörenden Gruppe überfetzt und dem Präsidenten jeder Gruppe übergeben werden, der es seiner Regierung zur Genehmigung vorzulegen hätte, damit es gedruckt und an alle Volksschullehrer verteilt werden könnte.“

### Carl Lindhagen-Schweden (Soz.)

beantragt folgende neue Ziffer: „7. Die Krise im parlamentarischen System beruht zulieferst auf seelischen Gründen. Die wachsende Abhängigkeit der Parlamentarier, die Militarisierung des Parlamentarismus und die Bildung der Ministerien, die sich immer weniger nach produktiven und verständlichen Grundfragen vollzieht, ist hierfür ein Ausdruck. Demokratische Formen allein genügen nicht. Worauf es jetzt in erster Linie ankommt, das ist die Bildung einer Demokratie der Gesinnung und die Erhöhung dieser Forderung zu einem politischen Programm. Am wenigsten wird die Krise durch die Verwendung technischer Sachverständiger behoben. Es handelt sich hier um die Demut, und die meisten großen Fortschritte sind im Kampf gegen die sogenannte Sachkenntnis zustande gekommen.“

Der ehemalige Minister

### Lufare-Ungarn

führt aus, es sei nur erforderlich, das parlamentarische System der Neuzeit anzupassen. Am verderblichsten seien die Splitterparteien, die nicht die erforderliche Autorität hätten. Auch bei solchen deren Führer nicht das nötige Verantwortungsbewußtsein, das die Führer großer Parteien hätten, die jederzeit zur Übernahme der Regierung bereit sein müßten. Die Bildung der Splitterparteien sei eine Folge der fortschreitenden Demokratisierung. Von den Mitgliedern des Unterhauses, vor allem aber von den Angehörigen des Oberhauses, müsse man unbedingt ein gewisses Maß von Kenntnissen verlangen. Mit dem System, alles und jedes in die Plenarsitzungen zu tragen, müsse man brechen und Plenums- und Fraktionsitzungen abwechseln lassen. Auch solle man nicht alles zentral behandeln wollen, sondern auch den lokalen Instanzen Bewegungsfreiheit geben. (Beifall.)

Der ehemalige dänische Beherminister

### Dr. Münch

erklärt sich mit dem Bericht Dr. Wirths und der vorgeschlagenen Resolution im wesentlichen einverstanden. Nicht einverstanden ist er dagegen mit der vom Berichterstatter vorgeschlagenen Methode zur Erzielung einer größeren Stabilität der Regierung; diese sei höchstens in alten Parlamentsstaaten, wie z. B. in England, möglich. Die Zersplitterung der Parteien liege nicht am Proporzionalwahlsystem, sondern an der sozialen Zersplitterung der Bevölkerung in den Ländern. Die Fehler des Proporzionalwahlsystems könnten gutgemacht werden. Einen großen Vorteil habe dieses System aber: es biete die Sicherheit, daß die aus ihm hervorgegangene Parlamentariermehrheit auch wirklich der Mehrheit im Lande entspreche. Zum Schluß bittet der Redner den Berichterstatter, seinen Vorschlag über die Methode zur Erzielung einer größeren Stabilität der Regierung der Beratung eines Unterausschusses zu überlassen.

Darauf legt, mit lebhaftem Beifall begrüßt, der französische sozialistische

### Abg. Renaudel (Soz.)

einen Änderungsantrag zu Artikel I der Resolution vor, wo es heißt, das parlamentarische System, indem es alle Bürger zur Teilnahme am öffentlichen Leben heranziehe, gewährte die Überwachung der Regierungstätigkeit usw. Hier will Renaudel einfügen: „Indem es alle Bürger durch das allgemeine Stimmrecht und die Ausübung der wichtigsten demokratischen Rechte zur Teilnahme“ usw.

Immer wieder von Beifallstundgebungen unterbrochen, führt Renaudel zur Begründung seines Antrages aus: Man sollte nicht von parlamentarischer Entwicklung, sondern leider von parlamentarischer Krise oder noch besser von einer Krise der Demokratie sprechen. Denn in verschiedenen Ländern ist die Demokratie bereits vollkommen befestigt worden. Nur das allgemeine Wahlrecht verberge die Kontrolle. Die Völker sind längst reif dafür.

Da wo dieses große Prinzip des allgemeinen Wahlrechts abgeschafft ist, ist eine allgemeine Apathie, sind Störungen eingetreten.

Die ungeheuren Errungenschaften der Pressefreiheit, Rede- und Versammlungsfreiheit sind Ergebnisse dieses allgemeinen Wahlrechts. Es

ist die einzige Formel, auf der das moderne Staatswesen aufgebaut werden kann. (Lebhafter Beifall.)

### Senator Dr. Heller-Lepitz (Soz.)

schloß sich dem Antrag Renaudel vollständig an und hat den Berichterstatter Dr. Birth, diesen Antrag in die Resolution aufzunehmen, der der Redner zustimmte. Wenn aber Dr. Birth's Bericht zur Bekämpfung der Stimmenzersplitterung das englische Wahlsystem empfehle, so müsse man ihm widersprechen. Denn dieses System habe oft den Sieg einer Minderheit zur Folge. Dadurch, daß davon alle Parteien betroffen werden, werde aus Unrecht nicht Recht. Unter der Herrschaft des englischen Systems würden z. B. die Sozialdemokraten zwei Drittel des deutschen Reichstags innehaben. Durch ein solches System würden die kleinen Parteien auf den Weg illegalen Kampfes gedrängt. Ganz unannehmbar sei das englische System für die nationalen Minderheiten. Die Parteienzersplitterung sei auch gar nicht eine Folge des Verhältniswahlsystems, sondern der wirtschaftlichen und sozialen Zersplitterung der Bevölkerung. Auch gegen einzelne Punkte des Artikels II hat der Redner Bedenken. Sehr schädlich für den Bestand des parlamentarischen Systems sei die Beschneidung der Rechte der Opposition. Schwere Strafen müßten über Abgeordnete verhängt werden, die ihre Stellung zu selbstsüchtigen Zwecken ausnützen. Der Redner tritt für die Annahme des allgemeinen Teiles der Resolution unter Hinzufügung des Antrages Renaudel und unter Weglassung der Einzelpunkte ein.

Der Präsident der schwedischen Gruppe

### Hallin

war gleichfalls der Meinung, daß die von Dr. Birth in der Resolution aufgestellten Einzelforderungen in dieser Form unannehmbar seien, weil die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu verschieden lägen. Auch das englische System sei nur seiner Heimat wirklich angepaßt. In Schweden sei das Proportionalwahlssystem eingewurzelt. Verschiedene Wünsche der Resolution seien in Schweden übrigens längst durchgeführt. Der Redner glaubt nicht, daß man von einer allgemeinen Krise des parlamentarischen Systems sprechen könne. Jedenfalls merke man in Schweden nichts davon.

### Dr. Lafalos-Ungarn

stimmt der Resolution des Berichterstatters zu, erinnert aber daran, daß alle menschlichen Erscheinungen dem Gesetz der Relativität unterworfen seien. Man denke nur daran, daß das parlamentarische System aus dem aristokratischen Staat stamme. Der Redner erblickte die große künftige Aufgabe des Parlamentes nicht so sehr in der Gesetzgebung — dafür gebe es auch andere sachverständige Stellen —, sondern vielmehr in der politischen Regierung des Landes unmittelbar durch das Parlament. Für diesen Zweck sei das Parlament unerlässlich, weil es die Zustimmung des ganzen Volkes gewährleiste. Die Schicksalsfrage des Parlamentarismus werde die sein, ob er Herr bleibe über die stetig wachsende Macht der organisierten Körperschaften im Staat. Es bedeute einen Angriff auf den Wesenstern des Parlamentarismus, wenn das territoriale Wahlssystem zugunsten des berufsständischen Systems verlassen werde. Es gebe nur zwei Auswege aus dem Parlamentarismus: Diktatur oder Ständeparlament. Das Parlament dürfe aber nicht die Generalversammlung vereinigter Berufsverbände werden; darunter leide der Staatspräsident, und es fehle die Möglichkeit, die Führerpersönlichkeiten im täglichen politischen Kampf auszuwählen. (Zustimmung.)

Beid nach 8 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonntagabend, 10 Uhr, vertagt.

### Zum Protest der kroatischen Abgeordneten.

In der Stellungnahme des Exekutivkomitees der Interparlamentarischen Union bezüglich der Beschwerde der kroatischen Abgeordneten erfahren wir ergänzend, daß das Exekutivkomitee den Belgrader Abgeordneten das Recht zuerkannt hat, im Namen derjenigen Parteien aufzutreten, von denen sie delegiert worden sind. Gleichzeitig wurde dem hier weilenden kroatischen Abgeordneten Krmjelic das Recht zuerkannt, sich als Delegierter der kroatischen Bauernpartei an den Arbeiten der Interparlamentarischen Union zu beteiligen.

### Hugenberg in Pommern.

#### Der Landesverband erteilt ihm eine Abfuhr.

Hugenberg hat im deutschnationalen Kreisverein Ralswiek eine Rede gehalten und dort eine bombastische Resolution zur Annahme gebracht, die sich, ohne sie direkt zu nennen, gegen die Richtung Lam bach wendet. Aber der Landesverband Pommern der Deutschnationalen ist über diese Störung des Parteiliedens wenig erbaut. In der „Pommerschen Tagespost“ fertigt er Hugenberg folgendermaßen ab:

Wie wir von selten des Landesverbandes Pommern der DNVP, hören, vermag man obiger Entschließung keine wesentliche Bedeutung beizumessen, da sie offene Türen einrennt. Grundsätze und weltanschauliche Ziele von neuem zu proklamieren, ist das natürliche und durchaus wünschenswerte Ergebnis politischer Debattierabende, die sogenannte Rückenstärkung in dieser Hinsicht vorzunehmen das Recht jedes denkenden und mitarbeitenden Wählers, die Synthese zwischen Weltanschauungszwecken und Tagesnotwendigkeiten, zwischen politischen Idealen und wirtschaftlichen Gegenwartsanforderungen zu finden aber Pflicht der Führung. Daß in einer Zeit, wo die Wirtschaft um Tod und Leben kämpft, mit der Proklamierung selbstverständlicher Gesinnungstüchtigkeit allein politische Siege in dem heutigen verfahrenen System und angesichts der Zerrissenheit des Volkes nicht zu erringen sind, dafür gibt uns eine besonders eindringliche Warnung z. B. das katastrophale Wahlergebnis von Westfalen-Nord, wo gerade auch die ebenfalls in schwerer Not befindliche Bauernschaft in Scharen zur Wirtschaftspartei abgewandert ist, weil sie dort ihre realen Existenzmöglichkeiten schärfsterweise besser gewahrt glaubte.

Das Gift steckt, wie so oft, auch hier im Schwamm: Deutschnationaler Listensführer in Westfalen ist kein anderer als der Reichstagsabgeordnete Hugenberg. Die Deutschnationalen haben dort 65 000 Stimmen, mehr als ein Drittel ihres Bestandes von 1924 verloren.

Eine antikommunistische Verschönerung will die französische Polizei entdeckt haben. Sie hat nichts zwei Personen verhaftet, die militärische Plakate und Schriften über die Plauer der Kaserne in St. Germain werfen wollten. Die Verhafteten sollen zahlreiche aufgehobene Plakate und Flugblätter sowie einen vollständigen Feldzugsplan bei sich gehabt haben, um in den Kasernen Meutereien vorzubereiten.

# Völkische Diktatur.

„Das deutsche Volk ist heute wie eine große Sammelherde, die nur durch die nationalsozialistische Diktatur gerettet werden kann.“ — Diktator im Thüringischen Landtag.



Also so stellen sich die Nationalsozialisten das Regieren vor.

## Partei und Panzerschiff.

### Entschlüsse der Bezirke.

Magdeburg, 24. August. (Eigenbericht.)

Der Bezirksvorstand und der Bezirksausschuß der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg und Umhalt haben im Beisein der Reichstagsabgeordneten sowie der preussischen und der anhaltischen Landtagsabgeordneten in ihrer Sitzung heute nachmittag folgende Entschlüsse angenommen:

Bezirksvorstand und Bezirksausschuß bedauern, daß die höchsten Parteifunktionen und die sozialdemokratischen Minister keine Gelegenheit gefunden haben, vor der endgültigen Entscheidung des Kabinetts in der Panzerkreuzerfrage Fraktion und Partei sprechen zu lassen. In der Sache sind Bezirksvorstand und Bezirksausschuß nach wie vor der Meinung, wie es auch Parteivorstand und Reichstagsfraktion sind, daß der Bau des Panzerkreuzers A unnötig ist.

Bezirksvorstand und Bezirksausschuß begrüßen, daß die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß sich nicht aufgeschlossen haben, wegen der Panzerkreuzerfrage die sozialdemokratischen Minister aus der Regierung herauszugiehen. Ein Beschluß der Parteifunktionen, aus der Regierung auszutreten, hätte den Willen der sozialdemokratischen Wählermassen von W. Voi umgebogen. Die sozialdemokratischen Wählermassen wollen und wollen weiter die Beteiligung der sozialdemokratischen Partei an der Regierung, damit in Zukunft mehr als bisher die Interessen der Arbeiterschaft auf sozialem, wirtschaftlichem, kulturellem und steuerlichem Gebiet in der Gesetzgebung Berücksichtigung finden.

In einer stark besuchten Funktionärsversammlung der Stadt Magdeburg wurde heute abend nach eingehender lebhafter Diskussion die gleiche Resolution einstimmig angenommen.

Essen, 24. August. (Eigenbericht.)

Der Unterbezirk Essen nahm in einer gut besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zur Panzerkreuzerfrage. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Lamberth erstattete Bericht über die Sitzung des Parteiausschusses und der Fraktion. Der Einstellung und Haltung des Referenten folgend, war die ausgedehnte Debatte zwar bitter ernst und das Verhalten der Minister verurteilend, aber sachlich, daß auch nicht ein Satz gesprochen wurde, aus dem Gegner von links oder rechts Kapital schlagen könnten. Es gelangte eine Entschlüsse zur Annahme, die sich dem Beschluß des Parteiausschusses und der Fraktion anschließt und darüber hinaus das energische Eintreten der Fraktion für sozialpolitische Forderungen und gegen die vom Bürgerblock begonnene Rüstungspolitik fordert.

## Moskauer Pazifismus.

### Panzerschiffgeschrei, aber keine ernste Friedensarbeit.

Seit Jahren arbeitet man in Genf an einer Kontrolle des privaten Waffenhandels und der Kriegsmaterialindustrie. Ein Abkommen über den Waffenhandel liegt bereits vor und ein Abkommen über die Öffentlichkeit der privaten Rüstungsindustrie und ihre Kontrolle ist im Entwurf fertiggestellt. Aber schon das Waffenhandelsabkommen wurde von den osteuropäischen Staaten nicht ratifiziert, weil ihm Rußland nicht beiträgt und als Vorbedingung des Inkretretens der vorbereitenden Waffenherstellungskommission wird von verschiedener Seite die Mitarbeit Rußlands verlangt.

Graf Bernstorff, der Vorsitzende der Kommission, hat barockhaft im vorigen Jahre veranlaßt, daß Rußland um seine Mitarbeit in der Kommission angegangen werde. Rußland antwortete nicht.

Auch als sich in diesem Frühjahr bei der Tagung der Rüstungskommission Litvinoff höchst persönlich in Genf einfinden und Gelegenheiten botte, sowohl mit dem Grafen Bernstorff, wie mit dem Vertreter Frankreichs in der Kommission Douhaug fröhlich zu nehmen, ließ er jedes Interesse an der Sache vermissen.

Man kann ohne weiteres annehmen, daß die Versuche, Rußlands unerlässliche Mitarbeit zu erhalten, bis heute nicht aufgehört haben. Die am 27. August zusammentretende Kommission wird trotzdem

wieder vor der Laufsache stehen, daß Moskau sich aus-schweigt.

Es ist ganz klar, daß die Nachbarn und die Gegner Rußlands nie eine Waffenhandels- und Waffenherstellungsregelung unterschreiben werden, solange Rußland es nicht auch tut. So wirkt Moskaus Verhalten praktisch-politisch als die beste Garantie dafür, daß die Profite der Panzerlotterienbarone nicht beschneidet werden und jeder pfiffige Unternehmer Waffen herstellen und mit Waffen handeln kann soviel er will!

## Saar-Spartassen ohne Revision.

### Zimmer neue Unterschlagungen.

Saarbrücken, 24. August. (Eigenbericht.)

Schlag auf Schlag wird die Bevölkerung des Saargebietes durch neue Heberfahrungen bei Spartassen beunruhigt. In dem Spartassensandal in St. Ingbert wurden große Unterschlagungen in der Kreispartkasse des unter Zentrumseinfluß stehenden Kreises Saarlouis bekannt. Nunmehr sind bei der gleichen Kreispartkasse eine ganze Reihe Spartassenangehörige nennommen worden, die sich neue Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen. Es ist höchste Zeit, daß die saarländischen Spartassen, von denen nur wenige dem deutschen Spartassentrainingsverband angegeschlossen sind, wieder eine regere Verbindung mit dem deutschen Spartassensverband aufnehmen. Diese Verbindung ist seinerzeit unter dem Einfluß der Franzosen in der Regierungskommission von allzu englischen und mißfälligen Zentrumsländern abgewiesen worden.

In dem amtlichen Bericht der Stadtverwaltung St. Ingbert war die Höhe der Verpflichtungen der Stadtparkasse mit 6,8 Millionen Mark angegeben. Diese Zahl verändert sich dauernd, da ständig neue Forderungen bekannt werden. Man spricht bereits von rund 8 Millionen Mark, von denen mindestens 4 Millionen uneinbringlich seien. Bei der Kreditgewährung handelt es sich in der Hauptsache um ein und dieselbe St. Ingberter Firma, die auch in Heidelberg eine Filiale unterhält und merkwürdigerweise in den Büchern der Sparkasse unter fünf verschiedenen Namen geführt wird.

Durch den Zusammenbruch der Stadtparkasse ist bereits eine nötige Bähmung des wirtschaftlichen Lebens der Stadt eingetreten. Die Stadt hat sich genötigt gesehen, eine Reihe Arbeiten einzustellen. Auch die privaten Bauarbeiten sind eingestellt worden. Finanzreferent Piecher und seine Mitschuldigen sind verhaftet.

Die Sozialdemokratische Partei hat in St. Ingbert für Freitag abend eine große Volksversammlung anberaumt, in der die skandalösen Vorgänge erörtert werden sollen. Die deutsch-saarländische Volkspartei hält für Freitag abend eine Ausschußsitzung ab und morgen eine öffentliche Bürgerversammlung. Diese Parteien drängen darauf, daß Bürgermeister Dr. Kempf ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt aber seinen sofortigen Rücktritt erklärt.

## Gegen die faschistische Lockspitzerei.

### Ein Protest der französischen Liga für Menschenrechte.

Paris, 24. August. (Eigenbericht.)

Die Linkspresse veröffentlicht eine Rundgebung der italienischen Liga für Menschenrechte, in der dagegen protestiert wird, daß verschiedene italienischen Konsulaten in Frankreich direkt dem italienischen Minister unterstellte Beamte beigegeben sind, die ein Heer von Lockspitzeln unterhalten, das zur Spionage unter den italienischen und französischen antifaschistischen Kreisen dient. Diese Beamte, die den Titel Vizekonsul tragen, besitzen für ihre Funktion keine rechtliche Grundlage. Ihre Tätigkeit stelle einen Angriff auf die nationale Souveränität dar.

Holland hat genug Uniformierte und verkündet daher den nach Amsterdam zum Aufzug eines K.P.-Umzugs eingeladenen Reichsdeutschen, daß Uniformierte nicht über die Grenze gelassen werden.



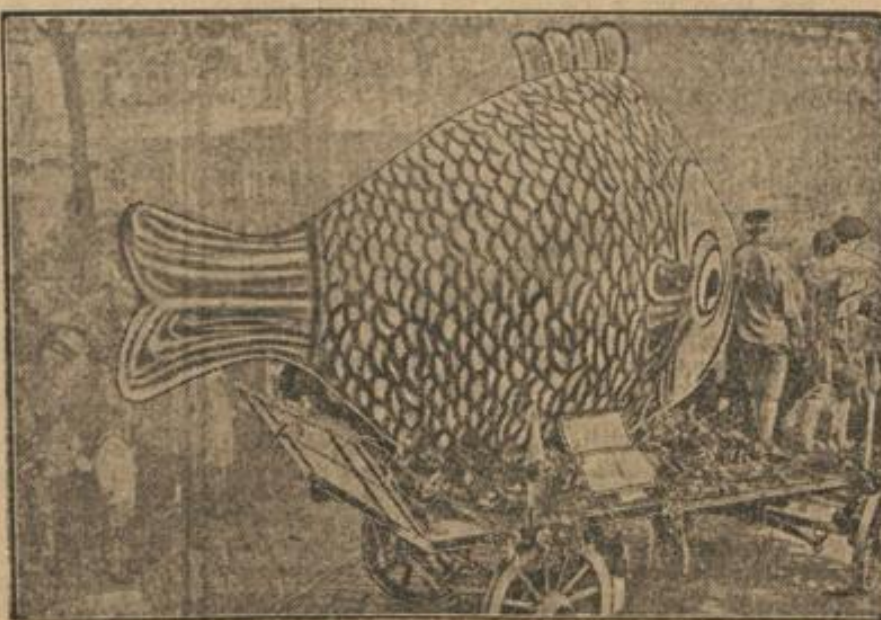
# Der Stralauer Fischzug.

Stralau ist ein sehr altes Dorf, dessen erste Urkunde aus dem Jahre 1244 datiert. Im Jahre 1261 wurde von dem Ritter Rudolf von Stralow eine Heide, genannt „Myrice“, an die Stadt Cölin verkauft. Ein gütlicher Hof mit dem Rummelsburger See und dem Dorf Stralow gehörte zusammen. Christian und Friedrich Bartoldsdorf veräußerten im Jahre 1358 das Dorf Stralow nebst Gutshof an den Magistrat von Berlin. Im Berliner Stadtbuch wird Stralow zum erstenmal im Jahre 1397 erwähnt. In der Zeit von 1397 bis 1769 bestand Stralow nur noch aus einem Gutshof, und zu damaliger Zeit gestattete der Magistrat von Berlin den in Stralow wohnenden Fischern, und zwar vom Jahre 1381 bis 1424, viermal jährlich zu fischen. Sodann erhielten dieselben im Jahre 1424 den See zur Benutzung gegen eine Abfindungssumme von 6 Schock Groschen.

Zum erstenmal feierte man den Stralauer Fischzug als Fest der Freude über die Beendigung der Schonzeit im Jahre 1464. Der Orisfarrer in Stralow erhielt den Ertrag der ersten vier Hüpe, um seine lärgliche Besoldung aufzubessern. Später nahmen, wie aus alten Urkunden zu ersehen ist, und zwar im Jahre 1840, mehr als 50 000 Berliner am Fischzug teil. Im Jahre 1873 traf den Fischzug ein polizeiliches Verbot, das nach einigen Jahren wieder aufgehoben wurde; dennoch aber begann zu jener Zeit die Bedeutung des Festes nach und nach zu sinken, bis vor mehreren Jahren die Vertreter der Stralauer Fischereigemeinde im Verein mit anderen beschloßen, den Stralauer Fischzug wieder in der früheren historischen Weise zu feiern. Die Bemühungen der Beroonstatter hatten den Erfolg, daß in den letzten Jahren unzählige Menschenmengen zu dem Besuche des alten Volksfestes nach Stralau hinauszogen. In diesem Jahre findet die vierter des Fischzuges in der Zeit vom 19. bis einschließlich 26. August statt. Am Sonntag, dem 19. August, nachmittags 2 Uhr, nahm der historische Fischzug mit einem Festzug, der im „Zeichen der Jahrhunderte“ aufgezogen wurde, seinen Anfang. Unter Vorantritt von drei Herolden mit einem Bannerträger des „Bereins zur Erhaltung des historischen Fischzuges von Stralau“ folgten die Trachten des 16. Jahrhunderts bis zur heutigen Zeit. Zwei von Rittern überfallene Fischer, mit ihrem auf einem Krüppelwagen liegenden Fischfang, wurden gefesselt abgeführt. Es folgten Trachten aus der Wallensteinzeit. Dann folgten Wagen und Gruppen aus der Rokokozeit.

Nun endlich folgte die Wiederkehrzeit, die Etappe Glöcknerrennen. Wie Kutschkutschen, Hochschwäner, begleitet von Postknechten zu Pferd, fahren mit Bürgerinnen und Bürgern in ihren Trachten. Reifröde mit Schulan, die Herren mit dem damals so beliebten grauen Zylinderhut, den bunten Schokkröden, werden uns in die gute alte Zeit versetzen. In dieser Gruppe waren auch der bekannte „Gambitus mit dem Riesenfisch“, das alte Stralauer Original „Der Gurkenheinrich“, die „Stralauer Kaffeetanten“, die „Stralauer Fischerhütte“, der Festwagen der „Anglerfreunde“ sowie Reiter und Reiterinnen in ihren so kleidamen roten Anzügen zu sehen. Die vierte und letzte Gruppe nahm ihren Anfang mit dem in aller Welt bekannt gewordenen „Eisernen Gustav“, der es sich nicht hat nehmen lassen, das ihm so lieb gewordene Stralauer Fischzugfest mit seinem Brahmus zu besuchen.

Kaufkräder und Hochkräder aus den Jahren 1830 und 1870 gaben



Ein Riesenfisch im Festzug. — Leider versagt die Spree ähnliche Gaben.

von dem damaligen Sport ein bereites Zeugnis. Der letzte Wagen stand im Zeichen von Mode und Sport. Am gestrigen Freitag fand der offizielle Fischzug auf der Spree statt. Die „Fischknechte“ mariniert um 10 Uhr ihre Reize aus, um den in diesem Jahre wieder zahlreicher auftretenden Fischbestand zu ernten. Der Fischzug wurde von zahlreichen Booten mit allen Trachten damaliger Zeiten unter Vorantritt eines festlich gepuzten Riesenfahns mit Musikkorps begleitet. Von den am Wasser liegenden Lokalen konnte der gesamte Fischzug beobachtet werden. Der Fischertag wird im Restaurant „Lübbecke“ verkauft. Am nächsten Sonntag, dem 26., findet dann abends von 7 Uhr ab die große Korfsofahrt auf der Spree statt. Der Berliner Magistrat hat zu dieser Korfsofahrt für die beiden schönsten Fahrzeuge zwei Ehrenurkunden geschenkt. Die offizielle Preisverteilung findet nach der Korfsofahrt in der „Alten Taverne“ statt.

Trotz aller Bemühungen, den alten Fischzug wieder aufleben zu lassen, muß man doch den Eindruck gewinnen, daß das Ganze in unseren Tagen überlebt ist. Der Stralauer Fischzug wird eine schöne Erinnerung bleiben. In unserer Zeit wirkt er doch etwas seltsam. Man kann überlebte Bräuche nicht künstlich erhalten, ohne ihnen ihren Glanz und ursprünglichen Sinn zu nehmen.

## Die Kreditfälscher.

### Interessante Ergebnisse der Untersuchung.

Die Untersuchung gegen die Kreditbriefsfälscher hat sowohl in Mailand wie in Marseille zu neuen Aufklärungen geführt. In Mailand wurde die Geliebte des Marchesini ermittelt, die bekundet, daß in der Villa ihres Freundes bereits im Juli vergangenen Jahres eine alsführliche Besprechung stattfand, in der der Plan, durch die gefälschten Dokumente große Summen zu erbeuten, in allen Einzelheiten erörtert wurde. Der in Marseille fest-

genommene Alfredo Palmieri hat jetzt zugegeben, daß er mit Milani und Marchesini in Verbindung stand, und daß er die 3000 Franken als „Reisekosten“ überwiesen hat. Ein neues Moment hat die Untersuchung des Passes erbracht, der bekanntlich Milani in Nürnberg abgenommen wurde. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Pass ursprünglich auf den Namen „Magglio“ lautete. Ein Mann namens Ernesto Magglio hat nun in den Jahren 1913/14 in Frankfurt a. M. gewohnt. Die Vermutung besteht, daß Milani damals unter diesem Namen in Deutschland gewesen ist und später, als die Fällungen in Gang gebracht werden sollten, den früheren Namen auswich und dafür den Namen Milani einsetzte. Er selbst bestreitet das noch und will auch Palmieri, von dessen Eingeständnis er nichts weiß, nur oberflächlich kennen. Die Parzeiler Kriminalpolizei hat sich bereit erklärt, die dort Verhafteten nach Abschluß ihrer Untersuchungen nach Deutschland auszuliefern. Alle Mitglieder der Bande werden dann zur Aburteilung nach München gebracht werden.

## Ali Herfi heiratet.

### Hochzeit in der Somali-Schau.

Auf der Somali-Schau am Zoo wird sich am Freitag, 31. August dieses Jahres, ein feierlicher Akt abspielen, der einen tiefen Einblick in die Sitten und Gebräuche dieses Volksstammes gibt. Der Häuptling der Somali-Truppe, Ali Herfi, heiratet seine ihm schon lange verlobte Braut Amina Hassan nach dem Ritus seiner Religion und den Gebräuchen seines Stammes. Ali Herfi wollte seine Hochzeit nicht länger aufschieben und dadurch haben wir Gelegenheit, einer so seltenen Feier beizumohnen. Die Hochzeitsfeier wird von den Somali als eine sehr ernste religiöse Kultübung aufgefaßt. Die Hochzeitsgebräuche und Tänze werden traditionell gepflegt und demgemäß auch bei dieser Feier gewissenhaft innegehalten werden. Zum Schlusse wird ein großer Stammeshochzeitsmahl hergerichtet und zu diesem Zwecke die Lieblingsgerichte der Somali, nämlich am offenen Feuer gebratene Hammel, zubereitet. Die Hochzeitsfeier wird im Anschluß an die 5-Uhr-Nachmittagsvorstellung vor sich gehen.

## Präsidentenrücktritt im Entschädigungsamt.

Der Vizepräsident Bach vom Reichsentchädigungsamt ist von seinem Posten zurückgetreten, den er mehrere Jahre inne gehabt hat.

Vizepräsident Bach hat vor allem aus Gesundheitsrücksichten das Amt verlassen, da ein Herzleiden, das er sich vor dem Kriege in den Tropen zugezogen, in letzter Zeit stark verschlimmert hat. Wie erinnerlich, war es Vizepräsident Bach, der vor einigen Monaten von dem Farmer Langloop im Reichsentchädigungsamt überfallen und mehrere Stunden mit Revolver- und Höllemlaschine bedroht worden war. Im Anschluß an die Affäre ist der Vizepräsident von Drohbrieffen Geschädigter förmlich überschwemmt worden und noch bis in die letzte Zeit hinein gingen ihm ähnliche Schreiben zu. So kam es, daß er auf Anraten seiner Ärzte schließlich sich kurze Zeit vor der Auflösung des Amtes genötigt sah, von seinem Posten zurückzutreten.

## Parfüm statt Geld.

Geschrankeibräcker drangen vor kurzem nachts von einer leerstehenden Wohnung im ersten Stock aus in die Räume einer Drogerie in der Tauentzienstraße ein, indem sie ein Loch in den Fußboden stemmten. Ein Geldschrank, den sie aufklopperten, enthielt zwar kein bares Geld, dafür aber kostbare Parfümerien, von denen die Flasche bis zu 124 Mark kostete. Mit dieser duftenden Beute beluden sich die Einbrecher und packten zum Schutze der Flaschen noch eine Reihe Fensterleder dazwischen. Der Bestohlene hat für die Wiederbeschaffung der Sachen eine Belohnung von 10 Prozent des Wertes ausgesetzt.

# Die Nacht nach dem Verrat.

## Roman von Liam O'Flaherty.

(Aus dem Englischen übersetzt von R. Hausler.)

„Sehr gut, Mulligan.“ sagte Gallagher, „das genügt.“ Er erhob sich und ging hinüber an den Richtertisch. Die vier redeten ungefähr zwei Minuten lang miteinander. Der Richter in der Mitte las mit murmelnder Stimme etwas von einem Papier. Ein anderer Richter schrieb Bemerkungen, wobei er laut mit seiner Feder fragte. Es entstand eine Pause. Dann begann eine neue Diskussion im Flüsteren. Schließlich ging Gallagher auf seinen Platz zurück.

„Kolan,“ sagte er plötzlich, „wiederhole deine Aussage betreffend Peter Mulligan, die du mir gegenüber heute abend um zehn Uhr fünfundvierzig in Ryans Kneipe in der Liffstreet gemacht hast.“

„Jawohl, Kommandant,“ sagte Gypo augenblicklich. Er räusperte sich angriffs-lustig und rasselte die Geschichte herunter, wie er Mulligan vom Dundoy-Logierhaus ab hinter Francis Joseph McPhillip hergehen gesehen habe. Er sprach mit klarer, lauter und deutlicher Stimme, machte dreiste Gesten beim Sprechen und sah Gallagher gerade in die Augen.

Mulligan zitterte dauernd, während Gypo sprach. Er schien die ganze Zeit zu versuchen, ihn zu unterbrechen, aber obwohl seine Lippen bebten und seine Hände zitterten, blieb er sprach- und regungslos.

Gypo hörte auf zu sprechen. Seine laute, starke Stimme verklang und hinterließ ein plötzliches Schweigen. Wiederum entstand eine kleine Pause.

„Um welche Zeit genau sahst du Mulligan das Logierhaus verlassen?“ fragte Gallagher.

„Genau um halb sieben,“ erwiderte Gypo augenblicklich.

„Ich weiß es, weil ich auf die Uhr in der Halle sah.“

„Sehr gut,“ sagte Gallagher, „das genügt uns, Kolan. Fräulein Phillip, um wieviel Uhr kam Ihr Bruder im Haus Ihres Vaters an?“

„Er kam zehn Minuten vor sieben,“ sagte Mary nach einer kleinen Pause, während deren sie leicht errötet war; sie schaute nach Gallagher und sah dann wieder zu Boden. „Es kann ein bißchen früher gewesen sein, aber kaum mehr

als eine Minute etwa. Ich war gerade aus dem Geschäft gekommen.“

„Sagte er, daß irgend jemand ihm gefolgt wäre, als er kam?“

„Nein, im Gegenteil, er sagte, daß er sicher wäre, daß ihn niemand bemerkt hätte, seit er um halb sechs in die Stadt kam. Mutter war sehr erschrocken darüber, daß er in der Stadt war, und sie wollte ihn auch gleich wieder wegbringen, aber er war so zuversichtlich wegen seiner Sicherheit, daß sie dachte, es würde schon gut gehen, wenn er die Nacht dableibe. Er sagte, daß er Kolan im Logierhaus getroffen hätte; er sei der einzige gewesen, mit dem er gesprochen habe. Er kam durch die Straßen hinten herum, nachdem er das Logierhaus verlassen hatte. Nirgends hat er sich aufgehalten und mit niemand gesprochen. Er ging auf der eisernen Brücke über den Fluß. Es war rabenschwarz um die Zeit wegen des Regens und Nebels. Jeder, der Francis Art, sich vorwärts zu bewegen, kannte, wie er mit Ohren so scharf wie ein Luchs auf jeden Laut aufpaßte, kann kaum glauben, daß ihm einer nachging, ohne daß er's wußte. Er kam plötzlich rein in die Hintertür vom Hof aus. Wir dachten, es war sein Geist.“ Ein leichter Schauer überlief sie bei der Erinnerung. Sie hielt inne und führte ihr Taschentuch ans Gesicht.

„Ich danke Ihnen, Fräulein McPhillip,“ sagte Gallagher.

„Ist Barney Kerrigan dort draußen?“

„Ist Kerrigan da?“

„Kerrigan?“

„Ja, ich komme schon,“ rief eine Stimme irgendwoher aus dem Gang.

Ein hochgewachsener Mann, mit einem schwarzen Schlapphut, in einem neuen, aber trotzdem schäbigen Mantel mit Samitragen gehüllt, trat herein, einen Revolver um den Leib geschnallt. Er grüßte militärisch und stand stramm.

„Bist du heute abend um sechs Uhr dreißig Peter Mulligan begegnet?“

„Jawohl, Kommandant,“ erwiderte Kerrigan. „Ich sah ihn gerade um die Zeit die Straße runterkommen. Er hielt mich an und wollte wissen, ob ich was wußte fürs Grand National.“ (Das große Pferderennen, bei dem alle Leute in Irland wetten.)

„Sehr gut. Bist du ganz sicher betreffs der Zeit?“

„Na, ich kann nicht gerade die genaue Sekunde angeben, aber es kann nicht mehr wie 'ne Minute später oder früher gewesen sein. Ich hatte um sechs von der Arbeit ab, und ich brauche immer zwanzig Minuten Zeit, um von

den Kais bis zu Farrells Kneipe zu gehen. Na, und dann hab' ich bei Farrell ein Glas getrunken und mich 'n paar Minuten aufgehalten, um mit den Jungens zu reden, und wie ich dann rauskam, traf ich Peter Mulligan. Gerade um halb sieben 'rum möcht' ich sagen, daß es war.“

„Sehr gut,“ sagte Gallagher, „geh wieder auf deinen Posten. — Peter Mulligan, du kannst jetzt gehen. Das Auto, das dich hergebracht hat, wird dich wieder nach Hause bringen, und wir werden dich für alle Unannehmlichkeiten, die dir zugefügt worden sind, schadlos halten.“

Er ging zu den Richtern hinüber und flüsterte ihnen hastig etwas zu. Sie nickten alle und griffen mit den Händen in die Taschen.

„Einen Augenblick, Mulligan, rief er.

Alle gaben sie ihm Geld. Gallagher fügte noch aus seiner Tasche etwas hinzu, ging zu Mulligan hinüber und händigte ihm eine Handvoll Silber ein.

„Für den Augenblick hilft dir das vielleicht. Ich will zusehen, was man später für dich tun kann. Ich werde deinen Fall dem Hilfskomitee vortragen. Gute Nacht, Genosse.“

Mulligan nahm mit geknicktem Kopf das Geld, erhob sich und ging schnell zur Tür, ohne ein Wort zu sagen. Seinen Hut hielt er zerdrückt in den Händen, und sein Mantel flatterte hinter ihm her. Er stolperte durch die Tür, den Kopf voran und seine Plattfüße nachziehend, als schleppte er sie gegen ihren Willen. Dann verschwand er mit einem harten, beißenden Husten.

Die Wachen standen wieder der Tür gegenüber. Gallagher ging langsam an seinen Tisch zurück. Es entstand ein tödliches Schweigen. Nach ungefähr zwölf Sekunden zog Gallagher ein Notizbuch hervor und blätterte darin, während sich Mulliholland flüsternd über seine Schulter beugte und die drei Richter, die Köpfe dicht zusammenhaltend, untereinander murmelten. Für Gypo aber dauerten diese zwölf Sekunden so lange, wie zwölf Jahre für einen Menschen dauern mögen, der mit einem qualvollen und unheilbaren Leiden behaftet ist. Eine Kette von Schrecknissen jagte ihm durch den Kopf. Es waren nicht Vorstellungen oder Gedanken, sondern fast greifbare Schrecknisse, die sich in seinem Gehirn zu verkörpern schienen, als entstünden sie aus den Ueberlegungen eines fremden Wesens. Seine Verschlagenheit und Zuversicht wurden plötzlich von diesem eritaunlichen Fremdwesen gepackt und aus seinem Innern herausgerissen, glattweg aus ihm heraus ins Nichts, wie zwei Kugeln in die leere Luft.

Fortsetzung folgt.

## Drei tödliche Unglücksfälle.

An der Starkstromleitung hängen geblieben.

Auf furchtbare Weise kam gestern der 29-jährige Elektromonteur Franz Müllisch aus der Alten Schönhauser Str. 36/37 auf dem Baugelände der Nord-Südbahn am Bahnhof Gesundbrunnen ums Leben. Müllisch bestieg einen Hochspannungsmast und kam dabei der geladenen Starkstromleitung zu nahe. Der Unglückliche blieb an der Leitung hängen und mußte erst von der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Er wurde in bewußtlosem Zustande zur nahegelegenen Rettungswache 10 in der Bahstraße gebracht, wo Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt wurden, die aber ohne Erfolg blieben.

Beim Ueberfahren der Gleise am Steinkopf C.M.R. in der Nähe des Bahnhof Charlottenburg wurde gestern nachmittags der 74-jährige Bauarbeiter Bruno Krüger aus der Weinstr. 30 von einem Stadtbahnzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche des Greises wurde in das Charlottenburger Schauhaus geschafft.

An der Ecke Mariannen- und Kaiserliche Straße wurde der 71 Jahre alte Hausbesitzer Gustav Becker aus der Brandstr. 126 beim Ueberfahren des Fahrweges von dem Pferd eines Geschäftsmagens umgeworfen und durch Huftritte schwer verletzt. Er wurde in das Bethanien-Krankenhaus übergeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

## Der Gepäckmarsch in der Schule.

Eine Erwiderung.

Zu unserer Mitteilung in Nr. 389 des „Vorwärts“ „Gepäckmarsch in der Volksschule. Pädagoge oder Unterrichtsleiter“ sendet uns der betreffende Lehrer eine Aufklärung, die wir aus Kapazitätsgründen gerne veröffentlichen:

1. Nicht weiß ich mich „nach dem Rasernhof sehne“ machte ich eine Wanderung mit 10-, 11-jährigen und älteren Knaben unter Mitnahme einer Rucksacktasche, sondern weil ich durch eine sachverständige Mitteilung des Herrn Stadtdozenten Dr. med. Wöhringen-Essen über ihren erzieherischen und damit pädagogischen Wert in Nr. 43/44 der „Preussischen Lehrerzeitung“ vom 12. 4. 28 unterrichtet wurde.

Da Herr Dr. W. mit einer sechsstägigen Wanderung und einer Belastung von 15 Pfund für effiziente und ältere Knaben gute Erfahrungen gemacht hatte, konnte ich eine Belastung von 10 Pfund für kräftige und 6 Pfund für die übrigen Knaben für angemessen halten.

2. Die in Unterhaltung mit den Kindern getroffene endgültige Forderung besagt, daß jedes Kind soviel mitnehmen solle, wie es bequem tragen könne. Daß die Mitbestimmung der Eltern damit nicht ausgeschlossen war, wird dadurch erhärtet, daß einem kräftigen Knaben, dessen Mutter ihm die Mitnahme einer Last nicht gestattet hatte, kein übles Wort gesagt wurde. Kein Kind ist mit einer 10-Pfund-Last gewandert. Zu Beginn der Wanderung wurde ein Rucksack auf meine Anordnung erteilt. Alle anderen Knaben erklärten ihre Last für nicht zu schwer. Alle Kinder lürmten, scherzten und sangen während der ganzen Wanderung. Nach der Rast machten nur drei Knaben von meiner Aufforderung, den Sand fortzuschütten, Gebrauch. Obwohl wir auf der Rückfahrt im Eisenbahnzuge stehen mußten, erklärten alle Knaben auf meinen Rat, den Rucksack abzulegen, ihn weiter tragen zu wollen, ein Zeichen der Freude nach der Wanderung.

3. Es ist unwahr, daß ein vom Turnen befreiter herzoglicher Junge an der Wanderung teilgenommen hat.

4. Es ist unwahr, daß den Kindern die Schularbeiten nicht erlassen wurden. Vielmehr wurde ihnen von mir gesagt, daß Schularbeiten nicht mehr gemacht werden sollten und beim Abschied angeordnet, sich sofort ins Bett zu legen.

Es ist erfreulich, daß der Lehrer seiner Handlungsweise eine Begründung gibt, die unsere an die Mitteilung der Lesenden geknüpften Bemerkungen entkräften. Wir müssen jedoch darauf hinweisen, daß aus den Kreisen der Leser über den Gepäckmarsch Klage geführt wurde. Bei aller Anerkennung der guten Absicht halten wir es doch für besser, wenn Ausflüge auf unterrichtsfreie Tage verlegt werden. Wir halten es auch für besser, wenn statt des Sandes zweckmäßige Dinge mitgenommen werden, mit denen sich etwas im Freien beginnen läßt. Das erfordert selbstverständlich entsprechende Vorbereitungen, dürfte aber auch bei den Schülern größere Freude und bei den Eltern mehr Verständnis finden.

## Schweres Autounglück bei Remmigen!

Ein Berliner Ehepaar verunglückt.

München, 24. August.

Bei Remmigen zwischen Herthofen und Volkrothofen kam der Wagen des Professors Dr. Heinrich Frank aus Berlin-Charlottenburg ins Schleudern, wobei sich der Wagen überschlug. Der Führer hatte sich in den Boden gebohrt und das Auto mit einem Rad in einen Baum geklemmt. Dr. Frank und seine Frau wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten starke Verletzungen und Brüche, während die beiden Kinder der Verunglückten mit dem Schreden davonschwanden. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus Remmigen übergeführt.

## Ein schlechter Tausch.

Wenig einwandfrei war die Vergangenheit des 29-jährigen Schmiedes Fritz L. und sein Vorstrafenregister wies zahlreiche Eintragungen wegen Diebstahls, Betruges und Hehlerei auf. Seine letzte Gefängnisstrafe hatte L. im Sommer 1923 verbüßt und nach seiner Entlassung lernte er ein junges Mädchen kennen und lieben. L. beschloß, unter kein Vorleben einen dicken Strich zu machen. Er wollte ein anderer Mensch werden, wollte arbeiten und sich einen Hausstand gründen. Aber er wußte, wie schwierig es ist, als Vorbestrafter eine dauernde Beschäftigung zu finden, und als ihm eines Tages zufällig die Ausweispapiere eines Albert Vollbrecht in die Hände kamen, überlegte er nicht lange und nahm dessen Namen an. Als Albert Vollbrecht heiratete L. und führte sich bis in die letzte Zeit vollkommen einwandfrei. Eines Tages aber erschienen Polizeibeamte in seiner Wohnung, erklärten, den stechbrieflich gesuchten Albert Vollbrecht festzunehmen zu wollen, und L. mußte erkennen, daß er einen schlechten Tausch gemacht hat, denn das Vorstrafenregister des Mannes, dessen Namen er angenommen hatte, war weit größer, als sein eigenes. Der Irrtum klärte sich zwar bald auf, aber die Annahme eines falschen Namens hatte für L. noch ein Nachspiel vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Dort wurde er wegen intellektueller Urkundenfälschung zur Verantwortung gezogen und erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Mit Rücksicht darauf aber, daß es sich nicht um eine aus Eigenem begangene Straftat handelte, gab ihm das Gericht Bewährungsfrist.

## Einspionbetrüger Balson wieder verhaftet!

Der vor einer Woche gegen eine Sicherheitsleistung von 30 000 Mark aus der Haft entlassene Einspionbetrüger Leopold Balson ist gestern wieder verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Freilassung Balsons durch das Schöffengericht Charlottenburg bei der Strafkammer des Landgerichts III Beschwerde eingelegt, der nunmehr stattgegeben wurde.

Gestohlen wurde am 21. August dem Magistratsangestellten Erich Schmidt, Baumgartenweg, Wölschstr. 42, gelegentlich seines Aufenthalts im Hause Lindenstr. 3 (Bormärtsgebäude), sein Fahrrad, Marke Ultima Nr. 416 226, und eine darin befindliche Kisten-

# Carbone und der Bulgarenprinz.

Der Riesenschwindel des jungen „Bankiers“.

Die Untersuchungen im Fall Carbone, die von Liechtenstein und auf Ersuchen der dortigen Bank auch von den deutschen Behörden mit allem Nachdruck angestellt werden, zeigen immer deutlicher, daß der junge „Bankier“ Schwindeltaten in geradezu ungeheuerlichem Maßstab ausgeführt hat, und es ist kaum verständlich, daß das Treiben Carbones nicht schon längst zu seiner Festnahme geführt hat.

Wie aus Liechtenstein gemeldet wird, steht jetzt fest, daß die allen Direktoren der Baduzer Bank im vollen Bewußtsein ihrer Handlungen mit Carbone unter einer Decke gesteckt haben. Die beiden Leiter der Bank hatten sich von Carbone verleiten lassen, an der Berliner Börse in großartiger Weise zu spekulieren. Nach Ablauf von vier Monaten waren ihre Verpflichtungen hier auf zirka 600 000 M. aufgelaufen, deren Deckung aus den privaten Mitteln der Betroffenen unmöglich erschien. Darauf machte Carbone seinen Geschäftsfreunden den Vorschlag, sich an einem großzügigen Geschäft zu beteiligen, das unter Umständen Carbone und seinen Helfern einen Millionengewinn hätte bringen können. Carbone hatte in Erfahrung gebracht, daß die Inoering Corp., eine englische Gründung, die nicht zu verwechseln mit der Coventryer Investment-Corporation mit den Prinzen Coburg über den Erwerb ihrer Liegenschaften in der Tschekoslowakei verhandelte. Die Güter der Prinzen Coburg wurden von englischen und schweizerischen Sachverständigen auf etwa 50 Millionen Goldmark geschätzt, vor allem repräsentieren die Werte in Marienbad außerordentlich hohe Kapitalien.

Carbone hatte in Wien den Prinzen Krzil von Bulgarien — in Bulgarien ist, wie bekannt ist, der Bruder Krzil, Boris von Coburg-Kohary, auf einem etwas wackligen Thron — kennengelernt, dessen Vermögensverhältnisse außerordentlich zerrüttet sind, so daß seine Akte in Wien und Budapest keinerlei Wert mehr besäßen. Carbone nahm mit dem Prinzen Krzil Fühlung und sagte diesem die Beschaffung erheblicher Mittel zu, wenn es ihm gelänge, bei seinen Verwandten durchzusetzen, daß Carbone, oder vielmehr die Liechtensteiner Bank, den Ankauf der Coburgischen Liegenschaften durchführen bzw. vermitteln könne. Prinz Krzil sagte

zu und erteilte auch tatsächlich von seinem in Wien lebenden Vater, daß man dem Vorschlag der Baduzer Bank näherzutreten wolle. In dieser Zeit hat sich nun Carbone von seinen Helfern in der Baduzer Bank Biantawechel bis zum Betrage von 2 Millionen Mark geben lassen. Diese Wechsel wurden von der Baduzer Bank bei dem Justizrat Bollert in Berlin deponiert, und diesem wurde von der Direktion der Bank mitgeteilt, daß er als Treuhänder Carbones nach Anweisung der Bank Aktepte auszuhandeln könne. Anfang Juni erhielt Justizrat Bollert daraufhin die Mitteilung, daß Carbone über 1,1 Millionen Mark Aktepte verfügen könne, die dem „Bankier“ auch ausgehändigt wurden. Es besteht nun der Verdacht, daß Carbone diese Wechsel zum Teil in London, zum Teil in Paris und Wien zu Geld gemacht hat, und daß aus diesen Beträgen ein Teil der Summe an den Prinzen Krzil abgeliefert ist. Die Untersuchungen der Behörden müssen jedoch ergeben, ob Carbone tatsächlich dem Prinzen Geld gezahlt oder ob er nicht auch diese Summen lediglich für sich verbraucht hat.

Am übrigen sind die restlichen Aktepte über 900 000 M. bei Justizrat Bollert in Berlin nicht beschlagnahmt worden. Der Notar hatte bereits am 8. Juni, nachdem in Liechtenstein die Beschlüsse der alten Direktion bekannt geworden waren, der neuen Leitung der Bank mitgeteilt, daß die ungetreuen Direktoren ihm seinerzeit ein Paket Aktepte in Höhe von 2 Millionen Mark als Treuhänder übergeben hätten, und ersuchte die neue Direktion, über diese Wechsel zu verfügen. Als daraufhin die Bank seine Entschlüsse traf, hat der Treuhänder abermals die Liechtensteiner Bank um nähere Anweisungen, die wiederum nicht erfolgten. Darauf hat dann Justizrat Bollert den mit der Bearbeitung der Angelegenheit betrauten Kriminalkommissar gebeten, die Wechsel zu den Akten zu nehmen. Die Kriminalpolizei hat dann die Aktepte zugleich mit einem Protokoll über die Angelegenheit aus dem Bureau des Justizrats B. abholen lassen.

Justizrat Bollert teilt mit, daß von einer Hausdurchsuchung bei ihm weder in der Privatwohnung, noch im Bureau die Rede sein könne, und daß nicht die Kriminalpolizei die Wechsel ermittelt, sondern daß die Behörde von dem Vorhandensein der Aktepte überhaupt erst durch ihn Kenntnis erhalten habe.

tofsche mit Ausweisen und einem Sparbuch der Stadt Berlin, Zahl-Nr. 81 Nr. 2741. Der Bestohlene bittet um Ueberlieferung der Tölsche mit dem für den Dieb wertvollen Inhalt.

## Interparlamentarische Union im Rathaus.

Empfang durch die Stadt Berlin.

Die Stadt Berlin hatte anlässlich der 25. Tagung die Mitglieder der Interparlamentarischen Union zu einem Festabend in das Rathaus geladen. Zahlreich hatten Vertreter der verschiedensten Länder der Einladung Folge geleistet. Der hell erleuchtete und festlich geschmückte große Festsaal, der auch schon nach dem Kriege bereits manche große Festveranstaltung in sich vereinigt hat, war ausgefüllt mit den Flaggen des Reichs, des Staates und der Stadt Berlin. Außer den Vertretern des Reichs und der Stadtverordnetenversammlung, der Bezirksämter und der Bezirksparlamentarier waren Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie die meisten Gefandtschaften der am Kongress beteiligten Länder erschienen. Unter den Gästen bemerkte man den Reichstagspräsidenten Löbe, den derzeitigen Präsidenten der Tagung, Professor Schäding, die Vizepräsidenten des Sonntags, die Reichsminister Koch-Beser, von Guérard und Dietrich, den preussischen Justizminister Dr. Schmidt, den Vizepräsidenten Jörgiebel, den Polizei-Vizepräsidenten Weiß, den Botschafter von Frankreich, den Ehrenbürger Stadtbaurat Ludwig Hoffmann und viele andere mehr. Oberbürgermeister Böck begrüßte die Versammlung in einer in herzlichen Worten gehaltenen Ansprache.

Für die Damen der Interparlamentarischen Union veranstalteten Mitglieder der Deutschen Modeindustrie G. B. eine Modenschau, die in Verbindung mit einem Gesellschaftstee in den Räumen des Hotels Esplanade stattfand. Die Firmen Drecolli, Hermann Gerson, Herpich u. Söhne und Robelhaus Max Beder hatten ihr Bestes geboten, um die Gäste zufriedenzustellen und auch dem vermögnehmsten Geschmack Rechnung zu tragen. Man sah zweckmäßige

Strassenkostüme und Herbstmäntel, geschmackvolle Tee- und Gesellschaftskleider für den kommenden Winter. Besonders interessant war es, die neue Silhouette der Frau zu verfolgen, die sich überall anbahnt: hoher Taillenschluss, eng anschließendes Leibchen, weite gebauschte Röcke. Besonders beliebt scheinen phantasievolle Kompositionen aus Spitzen und Seide zu sein, deren ausweichende Röcke, die sich allerdings leider zuweilen bis zur Schleppe verlängern, die Modenvergänger Jahreshunderte wieder aufleben lassen. Auch für diejenigen, die sich solche kostbaren Gebilde niemals kaufen können, hat die Modenschau erfrischende und künstlerisch wertvolle Anregungen.

## Ein Kindermädchen überschwimmt den Kanal!

London, 24. August.

Das 18-jährige Kindermädchen Laddie Sharp aus London hat den Kermellanal durchschwommen. Laddie Sharp war heute nacht 12 Uhr 55 Minuten bei Cap Grisnez gestartet. Sie traf nachmittags 3 Uhr 55 Minuten in Dover ein.

## Opfer der Wissenschaft.

Der Berliner Physiker Kurt Urban stürzte am Monte Generoso (Tessin) bei Forschungen über die Gewinnung von Lufterlektrizität aus 50 Meter Höhe von einem Felsen ab; er war sofort tot. Der Bergsteiger hatte unter der Leitung des Assistenten am Physikalischen Institut der Universität Berlin, Dr. F. Lange, und mit dem Forscher Arno Busch an einer vor einigen Monaten auf dem Monte Generoso errichteten Anlage Versuche unternommen, um die elektrischen Energien der Gewitterwolken, die bis 30 Millionen Volt Spannung erreichen, gleichsam einzufangen. Die Versuche wurden von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützt.

**Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin**  
Ankündigungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat.  
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorlesungen-Konferenz, Montag, 27. August, pünktlich 19 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirkskomitees Kreuzberg, Dorostr. 11. Ohne Ausweis und Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Heute, Sonnabend, 25. August:

Verbreitet! **Preussische Volkshilfe**, beim Tanzplatz Str. 22, Barock 7 r. 194 Uhr. **Wohnungs- und Hausausbesserung**. **Sämtliche Umbauten** müssen durch einen Vertreter im Rathaus genehmigt sein. — **Teilnahme** beim **Städt. Wettbewerb**, 47. Bezeichnung der Veranstaltung am 7. Oktober pünktlich 18 Uhr. **Sonnabendfeier** der **Abteilung Stralitz** fällt weg. — **Reutlin**. Die **Handballspieler** treffen sich pünktlich 1 1/2 Uhr Bahnhof Hermannstr. **Rechtliche Gesellschaft** Kreuzberg, Ufer.

Morgen, Sonntag, 26. August:

**Verbreitet! Oberprez. Weiß**, nachm. im Volkspark **Waldheide**, **Oberschönweide**, gemeinsam mit dem „**Chor der Jungen**“ und den **„Kinderfreunden“**, um 14 Uhr mündlich der **Reisung vom Bahnhof Friedrichshagen** ab und um 15 Uhr Freitag auf der **Freizeitstätte des **Schillerplatz** „Am Wasserplatz der **Straße**“ Der weitere Teil des Festes findet auf der Wiese am **Vierhöfen** statt. Das **Programm** besteht aus **Witz, Scherz, Revue, Kasperle, Sport** und **Spiel** und endet mit einem **Nachspiel** unter **Verbreitung von Schirmchen** auf dem **Waldheide** **Oberschönweide**. **Parteilosen** und **Jugendgenossen** aus **anderen Bezirken**, **bitte** auch an **unserem Fest**. **Teilnahme** 30 Pf. **Walter**, **Instrumente** mitbringen.**

**Wohnung**. **Treffpunkt** zum **Gewerkschafts** 14 Uhr **Bahnhof Wedding**. **Konferenz** mitbringen. **Städt.** **Nacht** nach **Waldheide**, **Treffpunkt** 6 30 Uhr **Bahnhof Stralitz**. **Verbreitet! Reutlin**. Die **Nacht** nach **Waldheide** fällt morgen des **Gewerkschafts** wegen aus. **Alle Näheres** durch **Handschreiben**. **Teilnahme** an der **Sonnabendfeier** des **Reutlin**. Die als **Ordnung** bestimmten **Genossen** treffen sich um **8 30 Uhr** in der **Waldheide**, **Teilnahme** zur **letzten** **Reise** und **Abholung** des **Materials**. Die **andere** **Genossen** treffen sich um **11 45 Uhr** bei **Witz**, **Falschamer** **Str. 25**, um sich dem **Reise** **anzuschließen**. — **Wohnung**. **Treffpunkt** 14 Uhr **Bahnhof Wedding**. — **Reutlin**. **Teilnahme** an dem **Waldheide** des **Verbreitet** **Oberschönweide**. **Teilnahme** 30 Pf. — **Waldheide**. **Treffpunkt** alle **Genossen** 8 Uhr **Ufer**. **Edo** **Berliner** **Str.**

**Wetterbericht** der **öffentlichen** **Wetterdienst** **Berlin** und **Umgebung**. (Nachdruck verboten). **Wärm.** **später** **zunehmende** **Gewitterneigung**. — **Für** **Deutschland**: **Am** **Wochen** **und** **Sabenden** **nach** **Gewittern** **eines** **föhler**, **im** **Östen** **heiter**, **trocken** **und** **warm**.

## Die Muskel- u. Knochenbildung

der Säuglinge wird durch die Ernährung mit

**Stufete** und **frischer** **Stüch**

sich **better** **entwickeln**, **loben** **das** **Adressen** **in** **normaler** **Weise** **zu** **nehmen**. **Die** **„Stufete“** **erhöhen** **den** **Blutdruck**, **haben** **nicht** **an** **Zählungen**, **haben** **schönen** **Schmelz**, **guten** **Appetit**, **geringen** **Verdauungs** **und** **geben** **in** **jeher** **Beide** **vorgüglich**.

# Aus der Partei.

Genosse Emil Banderowicz tritt von Marzelle aus eine längere Reise nach Argentinien an, um dort Vorträge über Europa zu halten und den Auftrag der Exekutive der Arbeiter-Internationale, sich um die Einigung der Sozialistischen Parteien in Argentinien zu bemühen, auszuführen.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S 23, Stadestraße 1, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

- 2. Kreis Hermann. Die Metzschelitz - Genossen des Kreises Hermann - treffen sich Sonntag, 24. August, zum Gemeindefest im Spargarten, - Abt. 1. 1. Abt. 2. 2. Abt. 3. 3. Abt. 4. 4. Abt. 5. 5. Abt. 6. 6. Abt. 7. 7. Abt. 8. 8. Abt. 9. 9. Abt. 10. 10. Abt. 11. 11. Abt. 12. 12. Abt. 13. 13. Abt. 14. 14. Abt. 15. 15. Abt. 16. 16. Abt. 17. 17. Abt. 18. 18. Abt. 19. 19. Abt. 20. 20. Abt. 21. 21. Abt. 22. 22. Abt. 23. 23. Abt. 24. 24. Abt. 25. 25. Abt. 26. 26. Abt. 27. 27. Abt. 28. 28. Abt. 29. 29. Abt. 30. 30. Abt. 31. 31. Abt. 32. 32. Abt. 33. 33. Abt. 34. 34. Abt. 35. 35. Abt. 36. 36. Abt. 37. 37. Abt. 38. 38. Abt. 39. 39. Abt. 40. 40. Abt. 41. 41. Abt. 42. 42. Abt. 43. 43. Abt. 44. 44. Abt. 45. 45. Abt. 46. 46. Abt. 47. 47. Abt. 48. 48. Abt. 49. 49. Abt. 50. 50. Abt. 51. 51. Abt. 52. 52. Abt. 53. 53. Abt. 54. 54. Abt. 55. 55. Abt. 56. 56. Abt. 57. 57. Abt. 58. 58. Abt. 59. 59. Abt. 60. 60. Abt. 61. 61. Abt. 62. 62. Abt. 63. 63. Abt. 64. 64. Abt. 65. 65. Abt. 66. 66. Abt. 67. 67. Abt. 68. 68. Abt. 69. 69. Abt. 70. 70. Abt. 71. 71. Abt. 72. 72. Abt. 73. 73. Abt. 74. 74. Abt. 75. 75. Abt. 76. 76. Abt. 77. 77. Abt. 78. 78. Abt. 79. 79. Abt. 80. 80. Abt. 81. 81. Abt. 82. 82. Abt. 83. 83. Abt. 84. 84. Abt. 85. 85. Abt. 86. 86. Abt. 87. 87. Abt. 88. 88. Abt. 89. 89. Abt. 90. 90. Abt. 91. 91. Abt. 92. 92. Abt. 93. 93. Abt. 94. 94. Abt. 95. 95. Abt. 96. 96. Abt. 97. 97. Abt. 98. 98. Abt. 99. 99. Abt. 100. 100.

### heute, Sonnabend, 25. August:

- 54. Wk. Charlottenburg, 19 1/2 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Golper, Geschäftsleiter, 1. Geschäftsleiter, 2. Geschäftsleiter, 3. Geschäftsleiter, 4. Geschäftsleiter, 5. Geschäftsleiter, 6. Geschäftsleiter, 7. Geschäftsleiter, 8. Geschäftsleiter, 9. Geschäftsleiter, 10. Geschäftsleiter, 11. Geschäftsleiter, 12. Geschäftsleiter, 13. Geschäftsleiter, 14. Geschäftsleiter, 15. Geschäftsleiter, 16. Geschäftsleiter, 17. Geschäftsleiter, 18. Geschäftsleiter, 19. Geschäftsleiter, 20. Geschäftsleiter, 21. Geschäftsleiter, 22. Geschäftsleiter, 23. Geschäftsleiter, 24. Geschäftsleiter, 25. Geschäftsleiter, 26. Geschäftsleiter, 27. Geschäftsleiter, 28. Geschäftsleiter, 29. Geschäftsleiter, 30. Geschäftsleiter, 31. Geschäftsleiter, 32. Geschäftsleiter, 33. Geschäftsleiter, 34. Geschäftsleiter, 35. Geschäftsleiter, 36. Geschäftsleiter, 37. Geschäftsleiter, 38. Geschäftsleiter, 39. Geschäftsleiter, 40. Geschäftsleiter, 41. Geschäftsleiter, 42. Geschäftsleiter, 43. Geschäftsleiter, 44. Geschäftsleiter, 45. Geschäftsleiter, 46. Geschäftsleiter, 47. Geschäftsleiter, 48. Geschäftsleiter, 49. Geschäftsleiter, 50. Geschäftsleiter, 51. Geschäftsleiter, 52. Geschäftsleiter, 53. Geschäftsleiter, 54. Geschäftsleiter, 55. Geschäftsleiter, 56. Geschäftsleiter, 57. Geschäftsleiter, 58. Geschäftsleiter, 59. Geschäftsleiter, 60. Geschäftsleiter, 61. Geschäftsleiter, 62. Geschäftsleiter, 63. Geschäftsleiter, 64. Geschäftsleiter, 65. Geschäftsleiter, 66. Geschäftsleiter, 67. Geschäftsleiter, 68. Geschäftsleiter, 69. Geschäftsleiter, 70. Geschäftsleiter, 71. Geschäftsleiter, 72. Geschäftsleiter, 73. Geschäftsleiter, 74. Geschäftsleiter, 75. Geschäftsleiter, 76. Geschäftsleiter, 77. Geschäftsleiter, 78. Geschäftsleiter, 79. Geschäftsleiter, 80. Geschäftsleiter, 81. Geschäftsleiter, 82. Geschäftsleiter, 83. Geschäftsleiter, 84. Geschäftsleiter, 85. Geschäftsleiter, 86. Geschäftsleiter, 87. Geschäftsleiter, 88. Geschäftsleiter, 89. Geschäftsleiter, 90. Geschäftsleiter, 91. Geschäftsleiter, 92. Geschäftsleiter, 93. Geschäftsleiter, 94. Geschäftsleiter, 95. Geschäftsleiter, 96. Geschäftsleiter, 97. Geschäftsleiter, 98. Geschäftsleiter, 99. Geschäftsleiter, 100. Geschäftsleiter.

### Morgen, Sonntag, 26. August:

- 61. Wk. Die Genossinnen und Genossen treffen sich möglichst frühzeitig im Allen Kirchenhaus, 3. hoher Genosse Biele. Freunde und Bekannte sind eingeladen.
- 62. Wk. Die Genossen treffen sich mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten zum Gemeindefest im Allen Kirchenhaus in Repton.

24. Wk. Jochenberg. Die Genossinnen und Genossen treffen sich zum Teilnahme am Fest der Arbeiterjugend um 12.45 Uhr bei Widen, Potsdamer Str. 20. Vielfaches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

### Geburtstage, Jubiläen usw.:

24. Wk. Unser Genosse Wilhelm Krügel, Marienburger Str. 14, feiert 1880. Geburtstag der Partei, feiert am 25. August seinen 61. Geburtstag. Wir gratulieren ihm herzlich und hoffen, ihn noch viele Jahre in unserer Reihen zur Mitarbeit zu finden.

### Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Mitte. Das für Sonntag geplante Schwinglerfest fällt aus. Ebenfalls fällt am Sonntag die Belferung aus; dafür um 10 Uhr Gruppenfeier im Heim Heidenhof Str.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

20. Wk. Neukölln (Bezirk 99). Die Einbürgerung des verstorbenen Genossen Hugo Hoffmann, Ranner Str. 15, findet heute, Sonnabend, 17. Uhr, im Krematorium Baumgartenweg statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

#### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2. Et. Mitte Jungbunnen, Sonnabend, 25. August, 18 Uhr, geht nach Kreuzberg ab Schöneberg Bahnhof (Weißener Bahn). Sonntag, 26. August, 8 Uhr, Deutschhaus Lager zur Wälderei nach Deutschhaus Alpen. Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Jeden Dienstag und Donnerstag wieder Lagerabend in Alpen. - Montag, 27. August, Kreuzberg Jugend (Schöneberg), 20 Uhr Versammlung im Jugendheim Vorstr. 11. Sonntag: „Diktatur und Demokratie“ - Jugend III (Oranien), 20 Uhr Versammlung im Jugendheim, Wollgasse 128. - Nachrichten (Nachstr.), 20 Uhr Ver-

sammlung bei Weißer, Wollgasse 128. - Kreuzberg, 20 Uhr 1. Kameradschaft 1. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 2. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 3. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 4. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 5. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 6. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 7. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 8. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 9. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 10. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 11. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 12. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 13. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 14. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 15. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 16. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 17. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 18. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 19. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 20. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 21. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 22. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 23. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 24. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 25. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 26. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 27. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 28. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 29. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 30. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 31. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 32. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 33. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 34. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 35. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 36. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 37. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 38. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 39. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 40. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 41. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 42. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 43. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 44. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 45. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 46. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 47. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 48. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 49. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 50. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 51. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 52. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 53. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 54. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 55. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 56. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 57. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 58. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 59. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 60. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 61. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 62. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 63. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 64. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 65. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 66. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 67. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 68. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 69. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 70. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 71. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 72. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 73. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 74. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 75. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 76. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 77. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 78. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 79. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 80. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 81. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 82. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 83. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 84. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 85. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 86. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 87. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 88. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 89. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 90. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 91. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 92. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 93. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 94. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 95. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 96. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 97. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 98. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 99. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20. - Kameradschaft 100. Zug, Versammlung bei Geommet, Potsdamer Str. 20.

Sozialistischer Schülerbund, Gruppe West. Montag, 27. August, spricht im Jugendheim Ost, Wallstr. 78, um 18 Uhr Dr. Beller über „Die Arbeiter und Schüler sind eins“. - Arbeiter und Schüler sind eins.

Republikanische Rednervereine. Montag, 20. Uhr, im „Alten Kamin“, Unterstr. 11. Versammlung. Thema: Welche Aufgaben führen zu Arbeit? Gäste willkommen.

Band Berlin für Arbeiterjugend. Leitung in allen Gemeindefesttagen jeden Freitag, von 20-22 Uhr, im Kreisbüreau Hermannstr. 5 und dem Reichstagsgebäude, um jeden Dienstag, von 20-22 Uhr im Schulhaus Unterstr. 11. Anfangsunterricht sowie Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit. Auskunft erteilt Frau Wollgasse, Berlin-Neukölln, Waldemarstraße 8.

Der „Gemischte Chor Norden“, W. v. H. S. B. Abi jeden Donnerstag von 20-22 Uhr in der Kaserne der Fortbildungsschule Grünhalden Str. 5 und beginnt die nächste Hebungsgang mit der Einbürgerung des Orestoriums „Wirjams Elektrizität“ für die Schülerjugend im großen Schauspielhaus am 18. November 1928. Gesangstreubige Damen und Herren sind herzlich willkommen.

Vereinigung der Freunde von Religion und Väterlichkeit. Klaren Biele spricht am kommenden Sonntag, 10. Uhr, in der Eritinitationsch. Charlottenburg, Karl-Liebknecht-Str. über den Thema: Kann der Tag heilig sein? (Religiöse Feiertage). Am Freitag, 11. August, 20 Uhr, spricht Gen. Klaren Biele in derselben Kirche im Rahmen einer Hochandenacht über den Thema: 38 Arbeitervereine (Streit) und Kritik!

Was hat die Arbeiterjugend „Die Grubung“ Berlin 1928 bewiesen? Nun - mindestens - daß sie ein starkes, aktives, das Werk ist, was sie auf den Arbeiterjugend bringen können! Das Reichsministerium für Ernährung gab nämlich seinen eigenen Experten, die höchste Auszeichnung, die zu vergeben war, an Arbeiterjugend. Das Urteil der höchsten zuständigen Stelle lautet also ebenso wie das Urteil der Millionen, die heute schon Arbeiterjugend trinken.

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
Wiederbeginn der Vorstellungen  
Montag, 27. August

**Manon**

**Staats-Oper**  
Am Pl. d. Republ.  
Wiederbeginn der Vorstellungen  
Montag, 27. August

**Ferienhalber geschlossen!**

**Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.**  
Ferienhalber geschlossen!

**Deutsches Theater**  
Norden 12 310  
U. Ende nach 10 1/2  
Zum 78. Male  
**Artisten**  
ins Max Reinhardt

**Winter Garten**

**Variete- u. Revue-Sensationen**

Sonnabend u. Sonntag  
3.10 und 8 Uhr  
3.50 Uhr kleine Preise  
Rauchen gestattet!

**Die Komödie**  
Bismarck 2414 7311  
1/2 U. Ende 10 1/2 U.  
Zum 104. Male  
**Es liegt in der Luft**  
Revue von Schiller  
Musik v. Spoliansky

**Reichshallen-Theater**  
**Sittlicher Sänger**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag, 26. August:  
1. Nachmittags-Vorstellung  
zu halben Preisen, mit  
vollem Programm!

**Döbhoff-Brett!**  
Crockers freestiert. Bären!

**Berliner Theater**  
Hardenbergstr. 171  
1/2 U. Ende nach 10 1/2 U.  
Zum 125. Male:  
**Der Prozeß Mary Busen**

**Th. im Admiralspalast**  
**HALLER-REVUE**  
„Schön und schick“  
Täglich 8 1/2 Uhr.

**Trianon-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr.  
**Sprungbrett der Liebe**  
Preise 2, 3, 4 Mk. usw.  
Rundfunkhörer halbe Preise  
Für Jugendliche nicht anwendl.

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Lilli Flohr,  
Paul Heidemann  
in:  
**Das süße Geheimnis**  
Schwankoperette  
Else Berna,  
Langendorf.

**oso-Theater**  
Hardenbergstr. 113  
7.15 Uhr:  
**Jugendrevue**  
Schauspiel: 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Haise durch Berlin in 40 Stunden.**

**Planetarium am Zoo**  
Friedrichshagen  
Noch 1578  
16 Uhr  
**Der Sternhimmel im Sommer**  
18 Uhr  
**Erde und Weltraum.**  
20 Uhr  
**Der Einfluß d. Gestirne**  
(Volksgläube und Wissenschaft).

**Residenz-Theater**  
Blumenstr. 5  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Skandal im Bett!**  
Sittenschwank in 3 Akten.  
In der Hauptrolle  
Ameliese Wörta & L.  
Jugendliche haben  
keinen Zutritt!  
Parken auch Sonntag  
statt 4.- Mk.  
nur 1.- Mk.

**Erfolg haben Inserate im Vorwärts**

**Metalbetten 12<sup>50</sup>**  
Kinderbett., Chaiselong. 26.—  
Polst.-Stahlmatr., Sofas, Estestahl.

**Göhr** Berlin, Pappelallee 12  
Pankow, Schmidtstr. 1

**Restaurant Flußbad Lichtenberg**  
Fernspr. E 5 (Lichtenberg) 4586  
Empfehle den werten Vereinen meine Räume (30-300 Personen) zur Abhaltung von Festlichkeiten.  
Sonnabend und Sonntag noch frei.  
**Otto Hebenstreif.**

**Julienagy-Bühnen**  
Jis. Künstler-13.  
1/2 Uhr  
**Es kommt jeder dran!**  
Revue von Fr. Holländer

**Restaurant Flußbad Lichtenberg**  
Fernspr. E 5 (Lichtenberg) 4586  
Empfehle den werten Vereinen meine Räume (30-300 Personen) zur Abhaltung von Festlichkeiten.  
Sonnabend und Sonntag noch frei.  
**Otto Hebenstreif.**

**SCALA**  
Nollendorf 7350  
Das sensationelle  
Eröffnungs-Programm!  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen!  
3.30 und 8 Uhr. 7.30 zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
Kewalliges neues  
Revue-Stück  
**Zieh' dich aus!**  
200 Mitwirkende  
Vorverk. ab 10 Uhr eröffn.

**8 1/2 Uhr CASINO-THEATER**  
Lothringstr. 37.  
Der neue Eröffnungs-Schlager  
**Rundfunkfieber**

**Heute, Sonnabend**  
**Funk u. Film**  
Fest des Reichsverbandes  
der Rundfunkhörer

**LUNA PARK**  
Interessantes Funk- u. Film-  
Programm-Fest Feuerwerks

**Theater am Hotbasser Tor**  
Hotbasser Str. 6 Tel. 1647  
Heute 8 Uhr  
**Elite-Sänger**  
Ein Vollorchester gründer Maiter! U. a.: „Lohengrin in Neukölln“  
Preis Mark 0.50 bis 2.- Mark.

**Stets fein und elegant dank LUX Seifenflocken!**

Nur so leicht verdirbt man empfindliche Sachen beim Waschen mit ungeeigneten Waschmitteln, genau so leicht ist es aber, sie mit LUX Seifenflocken unverseht und farbenfrisch zu erhalten. LUX Seifenflocken reinigen wundervoll ohne jedes Reiben — und gerade das Reiben ist so schädlich für zarte Gewebe. LUX Seifenflocken sind so fein, daß sie die zartesten Stoffe und Farben schonen, während scharfe Waschmittel diese angreifen. Das Waschen mit LUX Seifenflocken bedeutet selbst für die empfindlichsten Stoffe absoluten Schutz. Warum also mit anderen Mitteln gewagte Versuche anstellen?

Normalpaket 50 Pfennig  
Doppelpaket 90 Pfennig

**Nur echt in dieser Packung**

**LUX SEIFENFLOCKEN**

SUNLICHT A-G MANNHEIM

**Nachruf.**  
Nach längerem Leiden, doch unerwartet, wurde nach einem vorangegangenen Schlaganfall heute früh unser allseits geachteter und geehrter Amtsvorsteher, Herr  
**Hubert Kreuer**  
durch den Tod aus dem Dienst abberufen. Das Dahinscheiden bewegt uns um so tiefer, als Herr Kreuer den Schlaganfall während einer im Kreis-haus stattgefundenen Amtsausschusssitzung erlitt. Durch die Lauterkeit seines Wesens, seine weitgeschätzte Arbeitskraft, den unermüdlichen Arbeitswillen und seinen allseits hochgeschätzten guten Charakter hat der Verstorbene sich in unserem Amtsvorstande bis in einen Ehrenplatz gesichert. Wir bedauern sein Dahinscheiden aufs Tiefste und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.  
Friedersdorf bei Berlin, den 23. August 1928.  
**Die Mitglieder des Amtsausschusses Friedersdorf**  
im Auftrage: Pleting, Amtsvorsteher-Stellvertreter.

Am Montag, dem 20. August, ver-  
schied plötzlich und unerwartet unser  
langjähriger Genosse, der fleißiger  
**Hugo Hoffmann**  
Reußstr., Ranner Straße 15, im Alter  
von 41 Jahren.  
Seine leuchtend und opferwilligen  
Charaktereigenschaften und sein  
Hilfsbereitschaft wegen werden wir sein  
Andenken stets in Ehren halten.  
Die Einbürgerung findet am Sonn-  
abend, dem 25. August, nachmittags  
8 Uhr, im Krematorium Baumgarten-  
weg, Alieholzstraße, statt.  
Um zahlreichere Beteiligung ersucht  
Der Vorstand der SPD.-Fraktion  
im Verband der Nahrungsmittel-  
und Getränkearbeiter, Sektion III.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unser Religiöser, der Herr  
**August Ziska**  
geb. 2. Dezember 1914, geliebter 19.  
Ehre seinem Andenken!  
Einbürgerung: Dienstag, den 28. Aug.  
14 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg.  
Rege Beteiligung wird erbetet.  
Die Ortsverwaltung.

**100 PFENNIG**  
**100 MARK**

**98. Abt., Neukölln.**  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß  
unser langjähriger Genosse  
**Hugo Hoffmann**  
Ranner Str. 15, plötzlich verstorben ist.  
Einbürgerung heute, Sonnabend,  
17 Uhr, Krematorium Baumgarten-  
weg. Beteiligung ist Pflicht.  
Der Abteilungsleiter.

Von der Reise zurück  
**Dr. A. Hahn**  
Kruppstraße 24

**Hören Sie schwer?**  
Geyer's Gehörheilmittel, Deutsch.  
Reichs-Pat. Nr. 451 438, bewährt gegen  
Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit.  
Reinhold Arno Geyer, Dresden-L. 29.

**Danksagung**  
Für die gütliche Anteilnahme bei  
der Beerdigung meines lieben Mannes  
**Max Böllhoff**  
sage ich allen Bekannten im Namen  
des Familien-Vereins dank, ins-  
besondere den Eltern, den  
Schwestern und den Sängern.  
Witwe Anna Böllhoff.

**Kukirol**  
beeinträchtigt schnell, sicher und schmerzlos  
**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen  
Vielmillionenfach bewährt.  
Packung 85 Pf.

# Bäder u. Kurorte

## Herbst im Deutschen Osten!

Die klimatischen Unruhen des Hochsommers weichen der Abgekühltheit des Vorherbstes. Der „Apfelsüß“, wie es in Pommern und Ostpreußen heißt, bläst dem Obst die roten Backen an. Auch das Laub der Bäume wetteifert im Golde der Herbstsonne mit dem Rot der Backsteinkirchen und -türme.

Das ist so recht die Jahreszeit zum Fahren und Wandern in den deutschen Osten! Die Motorschnellschiffe „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ des Seedienstes Ostpreußen verkehren noch bis zum 16. Oktober zweimal wöchentlich in beiden Richtungen. Abfahrt von Swinemünde ostwärts Mittwochs und Sonnabends, 19,00 Uhr, von Pillau und Zoppot westwärts Montags und Freitags (12,00 bzw. 16,00 Uhr). Der wieder in Kraft getretene „Jugendpfleger“ gewährt Jugendmannschaften von 20 Köpfen aufwärts wieder die enorme Ermäßigung von 75 Prozent. Damit dürfte vielen Jugendlichen die Gelegenheit gegeben sein, in den Herbstferien nach dem schönen Ostpreußen zu reisen.

## Commerchnellzugverbindung Berlin-Königsberg verlängert.

Das ursprünglich nur für die Zeit vom 15. Juni bis 31. August vorgesehene Schnellzugpaar D 15, Berlin-Charlottenburg ab 14,12 Uhr, Königsberg an 23,02 Uhr, und D 16, Königsberg ab 13,40 Uhr, Berlin-Charlottenburg an 22,48 Uhr, wird noch bis zum 30. September einschließlich abgelaufen.

## Der Wasserweg Pillau-Königsberg.

### Fortschreiten des Ausbaues.

Dieser Tage wurde ein wichtiger Abschnitt bei den Arbeiten zur Verbesserung des Wasserweges Pillau-Königsberg mit der Fertigstellung des Durchstiches bei Gasse, der Ende August offiziell eröffnet werden soll, beendet. Der Durchstich ist etwa 1000 Meter lang, hat eine Tiefe von 8 Meter und erstreckt sich über einen unüberbrückbaren Streifen der bisherigen Fahrstraße. Der gesamte Kanal, der die Verbindung der ostpreussischen Hauptstadt mit der Ostsee herstellt, ist um 1 1/2 Meter vertieft worden, so daß er jetzt durchgehend eine Tiefe von 8 Meter hat. Außerdem soll noch die Sohlbreite des Kanals von 30 Meter

auf 47 1/2 Meter gebracht werden, damit auch große Schiffe passieren können, ohne in den bisherigen Ausweichstellen zu warten. Mit einer Breite von 47 1/2 Meter wird der Seikanal ungefähr so breit wie der Nord-Ostsee-Kanal sein. Damit der Kanal in Zukunft auch nachts befahren werden kann, erhält er eine Beleuchtung durch 70 neue Leuchtsäulen. Die gesamten Arbeiten sollen bis Ende 1929 fertiggestellt sein.

## Bad Lipp Springs. Seine heilkräftige Arminiusquelle.

Bei der schwerarbeitenden Industriebevölkerung ist die Sehnsucht nach Ausspannung, nach Erholung, nach Stärkung der in den rauh- und dunstgefüllten Fabriken und den engen Großstadtwohnungen angegriffenen Gesundheit erklärlicherweise besonders groß. Ein einziges, großes Verlangen lebt in tausenden und aber tausenden Menschen des Industriegebietes nach Luft, nach Licht und Sonne, nach dem stillen Frieden des Waldes, saften, blumenüberfüllten Auen, rauschenden Quellen und Bächen, frohem, jubelndem Vogelgezwitscher.

Unter Ihnen sind viele, denen leichtere und schwerere Erkrankungen der Luftwege und der Lungen besonders Wege zur Kräftigung weisen. Ihnen allen bietet das Arminiusbad in Bad Lipp Springs volle Aussicht auf Erholung und auf Wiederherstellung. Denn das Arminiusbad, am Südhang des Teutoburger Waldes gelegen, inmitten prächtiger Waldungen, das in einigen Jahren sein hundertjähriges Bestehen feiert, gehört zu den bestbekanntesten Bädern bei chronischem Luftröhrentarax, Asthma, Lungenerweiterung sowie bei Nachkuren von Rippenfellentzündungen, ferner bei Erholungskuren nach Erkrankungen des Nervensystems.

Die Lage des Bades, fast vor den Toren des Industriegebietes und doch weit abgechieden von allem großstädtischen Getriebe, ist reizvoll idyllisch und heilwirkend durch die milde und beförmliche Luft. Als Kurmittel des Arminiusbades kommt vor allem das Wasser der Arminiusquelle in Frage, das zu Trinken und Bädern Verwendung findet. Ausgezeichnete Erfolge hat es auch bei Inhalationen aufzuweisen. Daher hat die Verwaltung des Arminiusbades seit einigen Jahren ein großes, mit allen modernsten Einrichtungen versehenes Inhalatorium errichtet. Neben einer großen Anzahl von Einzelraum-Inhalationskabinen und Einzelinhalationsapparaten sind mehrere Gesellschaftsinhalatorien vorhanden, ferner Apparate für Sauerstoffinhalation sowie zur Einatmung verdichteter oder verdünnter Luft. Als einziges Bad in ganz Nordwestdeutschland verfügt das Arminiusbad außerdem

über zwei pneumatische Kammern, in denen komprimierte Luft mit bestem Erfolge eingeatmet wird bei Asthma, Lungenerweiterung und chronischem Luftröhrentarax.

Der große Zuspruch, den die Arminiusquelle und das Arminiusbad seit Jahrzehnten durch Selbstzahler und Sozialversicherungsträger aufzuweisen hat, ist der beste Beweis für die vorzüglichen Heilerfolge, die außerdem durch die Statistiken der Sozialversicherungsträger im einzelnen belegt werden. Der prachtvolle, 65 Morgen große Kurpark, in dem die Arminiusquelle fließt, mit vielen gepflegten gärtnerischen Anlagen bietet reichlich Gelegenheit, die vorgeschriebene Trinkkur in angenehmer Weise durchzuführen. Ein gut besetztes Kurorchester konzertiert dazu regelmäßig morgens und nachmittags im Freien und an mehreren Wochentagen auch abends im großen Kurpark mit der glasüberdeckten Terrasse. Hier finden außerdem noch Veranstaltungen wie Vorträge, Theateraufführungen usw. statt, so daß das Arminiusbad alle Annehmlichkeiten bietet, die mit einer sachgemäßen Kurdurchführung verträglich sind.

## Das Bartholomäusfest in Bad Ems.

Vom 26. bis 27. August findet in Bad Ems das seit altersher bekannte Bartholomäusfest statt, das sich allmählich immer mehr zu einem echten Heimatfest entwickelt hat. Der Mittelpunkt des diesjährigen Festes dürfte der für beide Nachmittage vorgesehene große Festzug werden, der 30 künstlerisch ausgestattete Wagen und 15 weitere Gruppen umfacht und geschichtliche Darstellungen aus dem alten Ems, abwechselnd mit Bildern aus dem deutschen Handwerk, zeigen wird. Zum Bartholomäusfest werden verschiedene Sonderzüge nach Bad Ems verkehren, außerdem werden an diesen Tagen alle planmäßigen Züge bedeutend verstärkt werden.

## Ostsee-Weekendzug noch bis zum 2. September.

Die Reichsbahndirektion Berlin teilt mit, daß das ursprünglich bis zum 18. August vorgesehene Weekendzugpaar 4, Klasse nach Heringsdorf auch noch am 25. und 26. August und am 1. und 2. September verkehren wird. Der Zug fährt Sonnabends ab Berlin Stettiner Bahnhof 14,30 Uhr und ist 18,00 Uhr in Swinemünde, 18,18 Uhr in Ahlbeck und 18,22 Uhr in Heringsdorf. Der Pögezug fährt Sonntags ab Heringsdorf 20,45 Uhr, ab Ahlbeck 20,51 Uhr, ab Swinemünde 21,01 Uhr und trifft in Berlin Stettiner Bahnhof 0,33 Uhr ein. In diesem Zuge werden Rückfahrkarten mit 3 1/2 Prozent Preisermäßigung ausgegeben.

Harz und Kyffhäuser	
<b>Bad Harzburg</b> Gebirgsluftkurort u. Solbad. Natürliche Sole, echte Fichtennadel- und Kohlenäurebäder. Kochsalztrinkquelle „Krodo“, leichte Homburger und Kissinger Wirkung. Mod. Inhalatorium. Idealer Wochenendplatz.	<b>Ilsenburg</b> Luftkurort am Fuße des Brockens. Östliche Bahnverbindung nach allen Richtungen. Beliebtes Ziel aller Harzbesucher im Sommer und Winter. Mäßige Preise bei guter Verpflegung.
<b>Bad Lauterberg im Harz</b> Altes Luft- und Wasserheilbad. Kneipp-Kurort. Freischwimmbad 1.32 Morgen großen Gebirgssee. Prospekte durch die Badeverwaltung.	<b>Quedlinburg</b> Deutschlands Blumenstadt, alte Kaiserstadt, mittelalterliches Stadtbild, Klopstocks Geburtshaus, Vorort des Osthazes.
<b>Benediktstein</b> 600 m Der Kurort für Ueberarbeitete.	<b>Schlerke</b> 650-1142 m über dem Meeresspiegel. Der alpine Luftkurort am Brocken. Sommer- und Wintersportplatz. Werbeschriften durch die Kurverwaltung - Verkehrsamt - der Gemeinde. Fernruf 35.
<b>Blankenburg</b> 254 m Station der Halberstadt-Bibg. Bahn. Luftkurort, entzückend gelegen, herrliche waldbreiche Umgebung. Ausgangspunkt für alle Harztouren. Wander. z. Burg „Regenstein“ 1/4 Std., ins Bodetal rd. 2 Std. (Ebf. 25 Min.)	<b>Siedlitzberg</b> Station Klimatischer Luftkurort in prächtiger Waldlage, Radiumquelle.
<b>Elbingerode</b> 400-500 m. Bergsäulen nah Ribbeland. Höhen. Station d. Halberstadt-Blankb. Bahn.	<b>Tanne</b> 540-600 m. Ländl. Höhenluftkurort. Ruhige gesch. Waldlage. Neuerb. Freibad m. Liegewiese. Bek. f. preisw. Unterkr. u. Verpf.
<b>Elend</b> 520 m. - Die beliebteste ruhige Sommerfrische. Pension 5,50 M. bis 9.- M. Prospekt durch die Kurverwaltung.	<b>Wernigerode</b> (Herm. Löns.) Alle Städte den Harz hinauf, den Harz hinab, haben ihre Schätze und Köstlichkeiten, keine aber ist so reich und so bunt wie Die vielseitige bunte Stadt bietet jedem etwas. Man fordert kostenfreie Schriften über Kuraufenthalt, Trinkkuren, Bäder, Ausflüge, Autofahrten, Marktspiele vom Städtischen Verkehrsamt.
<b>Gerode</b> 300 m. Klimat. Gebirgskurort in prächt. Lage, unmittelbar an herrl. meiß. Buchen- u. Pflanzwald. Ausgangspunkt schönst. Harzwand. 2 Freischwimmb. Sanat. 12 Töchterheime. Mäßige Preise. Keine Kurtaxe.	<b>Schriften</b> durch obige Kurverwaltungen u. Harzer Verkehrsverband, Sitz Wernigerode
<b>Halberstadt</b> Besuchen Sie die alte berühmte Bischofsstadt, wenn Sie im Harz sind. Hervorragende Kirchenbauten, Fachwerkhäuser, Museen, günst. Standort für Harztouren. Auskunft: Städtisches Verkehrsamt.	

# ★ DIE SCHÖNE OSTMARK ★

<b>Crossen (Oder)</b> Ausflugsort in schönster Lage. Wochenendausflug. Sommerfrische. Prospekte kostenlos durch Verkehrsverein.	<b>Frankfurt (Oder)</b> Ausgangspunkt der Wanderungen in die schöne Ostmark, Wälder u. Seen. Gr. Ostmarkstadion. Sportplätze. Tagungs- u. Kongreß-Stadt.
<b>Sommerfeld (N.-Lausitz)</b> Besucht das Heimatfest am 15. und 16. September 1928.	<b>Gartenstadt Guben</b> an den Bahnstrecken Berlin-Breslau, Kottbus-Guben-Bentschen und Guben-Forst. Bequemer Automobilparkanlagen, Gärten, Berge, Seen, mellenwäld. Ideales Wochenendausflug, billige Ferienaufenthalte. Ausk. Magistrat (Telephon: 200-305) und Verkehrsverein Guben.
<b>Schlaubetal</b> Laubwälder u. Seen. Kraftomnibus von Fürstenberg (Oder). Zisterzienser-Kloster, waldbreiche Umgebung. Prospekte Kreisauusschuß Guben.	<b>Waldstadt Fürstenwalde</b> Tagungsort u. Ausflugsziel der Gewerkschaften und Vereine Mellenwäld stadteigene Wälder
<b>Lindau Bodensee</b> 	<b>Eisenmoorbad Pretzsch, Elbe</b> das Bad des Mittelstandes Glänzende Heilerfolge Auskunft durch die Badeverwaltung.
	<b>Pension Schloßberg</b> Inhaber Genöffe Grieb, 650 Meter Höhe in Tännenberg, Oberpfalz. Volle Pension pro Tag 4.-. Ideale Lage, waldbreiche Gegend. Bekannt gute Verpflegung. Prospekte frei.



Unsere Ferien  
verleben wir im schönen  
**BAD PYRMONT**

## NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

# CANADA

Regelmäßige direkte Abfahrten nach  
**Halifax  
Quebec  
Montreal**

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt  
Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon). Fernspr. Zentrum 12 220 u. 13 231.  
P. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 63 (zwischen Lehrter und Stettiner Bahnhof), Fernspr. Norden 12 241 u. 7976.  
Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22.  
Potsdam: E. Rössler, Brandenburger Str. 32.

# Wieder ruft Kudowa!

Das Heilbad fürs Herz  
Der Jungbrunn für die Nerven

Wer den Trubel der Hochsaison nicht liebt, wem für seine Erholung besonders Ruhe erwünscht ist, wer die gleichmäßig schönen Herbsttage in herrlichster Gebirgslandschaft genießen und seinen Kuraufenthalt verbilligen will, der komme

**zur Herbstkur nach Bad Kudowa**  
Er wird begeistert u. dankbar heimkehren.

*Prospekte und Auskunft durch Badeverwaltung in Potsdam und Berlin.*

## An die Riviera des Nordens über Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel nach u. von OSTPREUSSEN, DANZIG u. MEMEL mit den Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig“ u. „Preußen“

FAHRPLÄNE u. NÄHERE AUSKUNFT durch den Norddeutschen Lloyd, Abteilung Inländische Verkehrswesen, Bremen, die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braunlich, G. m. b. H., Stettin, deren Vertretungen sowie durch alle Reisebureaus u. Eisenbahn-Fahrkartenausgaben



## Gretchens Kind.

Von Werner Richter.

(Schluß.)

Der nächste Tag indessen schleppte seine Stunden quälend langsam wie durch grauen Schlamm. Gretchen lungerte übergelaunt umher, rauchte verschwenderisch Zigaretten und las dazu einen alten Jahrgang der „Woche“, das einzige Buch des Hauses, — ohne im mindesten zu begreifen, was darin stand. Frau Laubenthal überfütterter Dachshund, der freundschaftlich herankam, bekam von ihr einen Fußtritt, den er lange nicht vergaß. Und als Dr. Schneemann spät abends endlich eintrat, wurde sie so unausstehlich zu dem Gerichtsfunktionär Kölbchen, bei dem sie saß, daß sich dieser treue, wenn auch nie viel zahlende Stammgast bald unter verletztem Gemurmel empfahl. Run aber zu Schneemann hingelassen, die schwachen, bräunlichen Arme ihm beschwörend um den Hals geschlungen, flüsterte sie mitten in sein dickes Gesicht hinein: „Das ist doch nicht Ihr Ernst, was Sie gestern sagten? Warum glauben Sie nicht, daß ich meinem Rudi späterhin die Wirtschaft führen werde? Es ist doch mein Kind, und ich will ja nichts weiter, als ihn pflegen und aufpassen, daß ihn niemand stört, wenn er über seinen Büchern sitzt. — So klug wie er ist; jeder sagt ja heute schon, daß ein studierender Mann aus ihm werden muß.“

Dr. Schneemann streifte zunächst einmal ihre Vermögen wieder ab und ließ sich in seinem Gespräch mit der Laubenthal nicht hören, der er eindringlich auseinanderlegte, warum er vorhin im Konkurrenzunternehmen „Goldfisch“ eine Staatspartie verloren hatte. „Ach so“, sagte er dann, „richtig, richtig!“ Er stand auf und marschierte, die Hände unter den Schößen des wimpelnden weißen Rockes gefaltet, offenbar wohlgefaunt vor dem Tisch auf und ab, über den Gretchen sich, ganz Spannung, hingeworfen hatte, die Hände um die Platte gekrallt, ruckweise nach Luft schnappend wie ein ans Ufer geschleudertes Fisch.

„Das ist natürlich alles Unsinn“, sagte Dr. Schneemann, „nimm doch Vernunft an, dummes Mädchen. Je klüger dein Rudi ist und je weiter er kommt, um so besser wird er begreifen, wer du bist, und um so tiefer wird er dich verachten. Nur wenn er nichts lernt und etwa Zuhälter wird, wird er, wie der Name schon sagt, zu dir halten.“ Hier wachte er vor Lust am eigenen Witz. „Hat er aber erst für dein Geld studiert, wird er es Südbengel nennen und, sofern man es ihm glaubt, überhaupt bestreiten, je eine Mutter gehabt zu haben. Ich kenne die Studierten, das kannst du mir glauben; was alles habe ich von ihnen auszustehen geholt! Alles Mühsal kommt von ihnen. Glaube mir: nur die Dummen sind gutig.“ Er blieb stehen und trank befriedigt gluckend sein Bier aus. Gretchen starrte ihm ins Gesicht, die blank polierten Fingerspitzen in die Wangen gehockt, zwei kleine Tränen in den Winkeln der braunen, langbewimperten Augen.

Gräßlich war der Schmerz, der ihr durchs Herz stach. Sie fühlte, daß er ihr sogar die Stimme fortnahm, so daß sie, selbst wenn sie noch etwas zu fragen gehabt hätte, nichts mehr hätte sagen können. Und allmählich wurde eine stumpfe Einsicht daraus: wer so gefällig reden konnte wie Schneemann, mußte die Wahrheit sagen; so schnell liegen sich Lügen nicht erfinden, zumal wenn ein so kluger Mann, der selbst studiert hatte, über die Studierten sprach. Nach einer Weile ließ sie den Kopf nach vorn kippen und ging davon. Wie ein kleines Tier im Käfig rollte sie sich in der von einem Rupenscheibensaturnen kaum erhellenen Salonette zusammen — die die Laubenthal darum den Poetenwinkel nannte — und hatte es dem Regensturm dieser Nacht zu verdanken, daß sie niemand bis zum Morgen mehr störte. . . .

Sie konnte sich gleichwohl nicht dagegen wehren, daß dieser Abend alle ihre träumerischen Pläne fragwürdig gemacht hatte: sie schienen ihr von nun an immer verdunkelt, erschüttert, wurzelloser und manchmal überhaupt nicht mehr auffindbar. Stunden verträufelte sie an Rudis Bett, mit beinahe grimmigem Blicken das Gesicht des schlafenden Kindes durchwühlend; plötzlich sah sie dann die Verwandlung schon vollzogen, die die Zukunft bringen sollte, sah statt dessen die dicken Bäckchen beruhrender Wimpern ein Brillenglas vor dessen, grauem Auge, hörte sie seine ihr heute noch ungeformt entgegenquellenden Liebeslaute in eine verächtlich krächzende Männerstimme umschlagen, die ihr mit dem Weiberzuchthaus drohte, fühlte sie den Speichel, der sich jetzt noch in unschuldigen Bläschen auf den offen atmenden Lippen des Kindes hob und senkte, in zischendem Strahl gegen sich geschleudert.

Tagelang legte sie die Karten: sie bekundeten unermüdlich, ob Neger mit der Polizei besorgter oder ob gute Gäste kommen und das große Geld herzlich nahe liegen würde; nur jede Auskunft, die sich auf Rudi beziehen ließ, verweigerten sie beharrlich. Um so nachdenklicher und zersähter wurde Gretchen. Sie strichelte sich lieblich und legte das Erdbeerrot ihrer Wangen unachtsam so dick auf, daß sie eines Nachts einen Studenten zu einem anderen sagen hörte: „Sag die Kleine nicht an, sonst siehst du aus wie ein Lustmörder.“ Das traf sie allerdings noch ziemlich tief. Sie versuchte dann wohl ein paar Stunden lang, sich gegen ihren Zustand zu sträuben und geriet in eine flackerige, unechte Geschwätzigkeit. Aber es war nicht zu verkennen: selbst ihr Lebenszweck zweifelhaft geworden war, war auch die feste, zusammenfassende Spannung dahin, die er allein ihr verliehen hatte; selbst die beliebtesten Stammgäste spürten, daß sie sich ihnen nur noch nebenbei widme, neigten sie zunächst, sie sel wohl verließ, zogen dann aber doch liebenswürdigere Kolleginnen vor. Indessen schienen auch die Gewebe ihres Körpers ihre bisherige Unangreifbarkeit verloren zu haben; die Firnisglätte, mit der sie gleichsam bislang vom Willen schügend umgeben waren, zeigte sich brüchig; nach wenigen Wochen schon wurde Gretchen krank und kam, zum erstenmal in ihrem Leben, ins Spital.

Gehelkt zurückgekehrt, beklagte sie sich bei jedem, der sie anreden wollte, in ausgesucht rohen Ausdrücken über die unsanfte Behandlung, die die Ärzte ihr hatten angedeihen lassen. Einseitiges Abwinken und unterirdische Fußtritte der Laubenthal beachtete sie dabei nicht im mindesten. Überhaupt wandelte sich ihre einstige kindliche Sanftmut immer mehr in offenste Rücksichtslosigkeit; betrunkene Kunden, die ihr nicht behagten, schlug sie einfach grob auf den fallenden Mund. Überall ließ sie Zigaretten liegen, die in Frau Laubenthal's beste Möbel Löcher brannten. Im übrigen nahmen Karten, massenhaft verschlungene Süßigkeiten und allmählich auch der Trunk sie immer mehr in Anspruch. Sie setzte Zeit an, das ihre schönen Augen klein und ihr Gesicht ausdruckslos machte, während die Brauen darüber um so buschiger und drohender wucherten; einen Gummigürtel, den ihr die Laubenthal für die breiter werdenden Hüften anschaffte, versteckte sie, um ihn nicht

## Negerhochzeit in Paris.

Von Bernhard Krüger

Die in Amerika streng beachtete coloured line gilt in Frankreich nicht. Ganz besonders nicht in Paris. Hier sind an der Universität 11 Prozent aller Immatrikulierten „farbige Ausländer“. Darunter Chinesen, Japaner, Malaien, Hindus, Neger und Marokkaner. Sie studieren, werden graduiert und sind keinesfalls gesellschaftlich gemieden. Ganz im Gegenteil. Manche Französin heiratet einen Farbigen.

Unbelästigt arbeitet der Schwarze neben dem Weißen. Seiner geringeren Ausbildung wegen allerdings oft in untergeordneten Stellungen. Sehr bald nehmen die Schwarzen französische Lebensart an, (Unarten natürlich ebenfalls).

Kur eine Elätte gibt es in ganz Paris, wo der Neger Weiße nicht gern sieht. Wo die Söhne Afrikas unter sich sein wollen. Es ist ein kleines Restaurant im 14. Arrondissement. Hier finden Negerbälle statt und kleine Feiern.

Vom Wirt bis zum Aufwasmädchen ist alles schwarz. Hier geht es manchmal wüst zu, wenn die Tänzer gar zu wild werden. Reulich war Hochbetrieb, als der schwarze Chauffeur Cantius seine kleine Flanouelle Augusta heiratete.

Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die Gäste mit dem Bräutigam, um mit einem Riesenauto die Braut abzuholen, die bei einem Schlichtermeister als Verkäuferin tätig ist. Der Bräutigam hatte seine ehemaligen Regimentkameraden eingeladen und so sah man viele Afrikauniformen. Die Kleider der Frauen und Mädchen waren grellfarbig gehalten, in rot, grün, gelb oder blau. Eine reichlich bunte Gesellschaft, die da vor dem Standesamt erschien und hinterher gemeinsam zur Kirche fuhr. Kein weißes Gesicht war darunter. Die hellste war die Besitzerin Titon. Sie sah fast gelb aus. Dann gingen die Farben der Gesichter in der Gesellschaft immer mehr ins Dunkle, und ein Kolonialunteroffizier aus Dakar glänzte im tiefsten Schwarz.

Nach der kirchlichen Einsegnung ging es zu dem bestellten Saal, wo ein solennes Hochzeitsmahl verzehrt wurde. Eine Negertapelle war ebenfalls bestellt. Lauter handfeste Burschen, die schon beim Essen die Hemdsärmel hochgeschlagen hatten.

Dann begann der Tanz. Zuerst sehr sanft und fast europäisch. Das Lied vom „Swanee River“ lag in der Luft. Aber immer leb-

hafter wird die Stimmung. Einer von den Schwarzen springt auf die Pauke, macht seine eigene Musik und singt dazu. Seine Freunde stehen um ihn herum, klatschen den Takt mit Händen und Füßen.

Das Brautpaar ist auf seinem Ehrenplatz. Der Bräutigam in seinem neuen schwarzen Anzug mit der weißen Blume im Knopfloch wird unruhig. Man sieht es ihm an, wie gerne er da mitmachen möchte.

Da schmeißen zwei Negerkolonnen die schweren Uniformröcke fort und beginnen einen Tanz. Die Musik buntst und hämmert. Taktmäßiges Klatschen und anfeuernde Rufe im Kreise. Die Tänzer bewegen sich aufeinander zu, reiben die Bäuche und entfernen sich wieder. Sie schlenkern mit Armen und Beinen, wackeln mit dem Kopf, mit dem Ober- und Unterkörper. Immer toller, immer wilder. Dazwischen die Pauke und das He-la-la der Umstehenden.

Der Bräutigam kann sich nicht mehr halten. Mit einem Riesen-schlag springt er über den Tisch. Reißt eine Weinsflasche dabei um, seiner jungen Frau in den Schoß. Dann ist er der Dritte im Tanz.

Er wirft Arme und Beine wie die anderen. Sie flutschen sich gegenseitig an; man meint, jetzt wollen sie sich fressen. Tanzen nebeneinander und hintereinander. Und immer wieder die verdammte Pauke, das gleichmäßige Klatschen und das He-la-la.

Da — track — reißt dem Bräutigam die Nacht seines neuen Hochzeitsanzuges hinten auf. Fast bis ans verlängerte Rückenende. Er merkt es nicht, so befestigt ist er vom Tanz. Bis das Laichen im Kreise selbst die Pauke und das Klatschen überdünnt. Er aber hält nicht ein; im Tanzen zieht er das unbedeutende Ding aus und wirft es seiner jungen Frau über den Tisch zu. Wobei er die zweite Weinsflasche umschmeißt und das weiße Hochzeitskleid der jungen Frau ganz verdirbt.

Immer weiter geht der Tanz. Schon sind sechs Mann im Ring. Die Lust im Saal ist schwer. Es riecht nach Schweiß, Tabak und abgestandenen Wein. Sechs halbe Europäer in Hemdsärmeln sind wieder zu Wilden geworden und tanzen wie die Befessenen.

Die Braut sitzt mit einigen Freundinnen am Tisch. Ihr Kleid ist hin. Sie hält die zerfissene Jacke ihres Mannes. Der schwarze Wirt bringt ihr Radel und Jwirn. Sie mocht sich gewandt an die Näheren. Die Ehe hat begonnen.

tragen zu müssen. In kurzem verschwandete sie ihr Sparfondo, machte Schulden und stahl schließlich aus dem Salon eine große Photographie der mediterranen Venus, die die Laubenthal für außerordentlich unanständig und daher geschäftsfördernd hielt. Und gleich darauf erkrankte sie zum zweitenmal. Nunmehr aber weigerte sich die Laubenthal, auf ihres Hauses Ruf bedacht, Gretchen noch einmal aufzunehmen.

Man weiß dann wenig mehr von ihr. Manchmal wollte man sie noch im Glaserstein der Eingänge zu den wanzereichen Winkelhotels an den Vorstadtbahnhöfen gesehen haben. Immer seltener auch besuchte sie Rudi. Immer kleiner wurden die Summen, die sie zu seinem Unterhalt der Koch mitbrachte. Längst schon hatte sie keinen Anspruch mehr auf das saubere Dachlammchen. Niemand wußte, wo sie nächtigte. Schließlich sah die Koch sich genötigt, Rudi an einen Streichholzverkäufer auszuleihen, der an einer Endstation der Nachtomnibusse seinen Handel trieb und sich von dem Rüssel, das das Kind tragen mußte, eine neue Blüte seines Geschäfts versprach. Hier traf Gretchen, die ohne Hut und in uralter, viel zu großer Spitzenbluse mittelmäßig umberschlingerte, Rudi zum letztenmal. Ihre Augenhöhlen waren wie tiefe Löcher voll trübem Wasser. Dem mit dem Schloß kämpfenden Kinde, das sich trampelhaft an den Hofen des Streichholzverkäufers festhielt, starrte sie, ohne von ihm erkannt zu werden, ruhig, böse, nahezu höhnisch ins Gesicht, drehte sich dann stumm und schroff auf dem Abhak um und verschwand in der Richtung der Holzstapelplätze am Fluß.

Dort ist sie späterhin noch einige Male Arm in Arm mit begehrt gröhenden Fährerinnen gesehen worden. Dann und wann wurde im „Nachhaller“ noch von ihr gesprochen und ohne viel Anteilnahme gefragt, wo sie wohl geblieben sein möchte. Aber niemand wußte es.

## Das rätselhafte „Weißmännerland“.

In zahlreichen literarischen Berichten des Altertums und frühen Mittelalters ist von Seefahrten nach weit entlegenen, seltsamen und bisher unbekanntem Ländern die Rede. Früher hat man diese Berichte meist für Seefahrerfabeln gehalten. Aber neuere Forschungen haben ergeben, daß viele dieser alten Erzählungen geographisch durchaus einwandfrei sind und die Erinnerung an tatsächlich erfolgte Entdeckungsgreisen festhalten. Die freilich meist unfreiwillig, durch Winde und Meeresströmungen abgetrieben, gesehen sind. In vielen Fällen ist es gelungen, jene rätselhaften Länder mit uns genau bekanntem zu identifizieren.

Ein solches Land ist das „Weißmännerland“, das in den ältesten geschichtlichen Erzählungen der Isländer im 10. Jahrhundert mehrfach erwähnt und von dem angegeben wird, es liege sechs Tagesreisen westlich von Island. Schon Alexander von Humboldt hat das Weißmännerland als das amerikanische Küstengebiet zwischen Virginia und Florida gedeutet. Später ist allerdings diese Theorie von Bestreibern der arktischen Wissenschaft stark bekämpft worden. Auch diese halten zwar den historischen Kern der altislandischen Berichte für unzweifelhaft, glauben aber zum Teil, das Weißmännerland in der nur 15 Kilometer von der irischen Küste gelegenen kleinen Insel Aran Mor oder auf Irland selbst suchen zu müssen.

Soeben hat nun der belandete Berchtholdgeograph Hennia (Düsseldorf) über diese Frage eine sehr geistvolle Untersuchung veröffentlicht. Er weist auf die geradezu erstaunlich häufigen Spuren vorolumbischen Christentums in Amerika, auf einen im Jahre 1824 auf einer nordamerikanischen Insel gefundenen peruanischen Künstein und auf den Umstand hin, daß sich bei den Tuscarora-Indianern unverkennbare Rassenmerkmale finden. Die auf eine alte Rassenmischung mit indogermanischem Blut schließen lassen. Hennia weist nach, daß die neueren Hypothesen geographisch und psychologisch zu Unmöglichkeiten führen, und er gibt der älteren Ansicht Humboldts den Vorzug. Er beweist, daß der Name „Weißmänner“ nur von einer farbigen Bevölkerung, die nach wie weibliche Menschen sah, einem Volk weißer Rasse gegeben worden sein kann. Das Weißmännerland war also eine Enklave der weißen Rasse in einem von farbigen bewohnten Gebiet, wobei nur an Teile der nordamerikanischen Ostküste gedacht werden kann. Nun ist bekannt, daß im 6. bis 8. Jahrhundert irische Wände in gebrechlichen Holzbooten zu den Hebriden,

Ortneg-, Shetland- und Färder-Inseln, nach Island und wahrscheinlich auch nach Grönland gelangten, so daß die Annahme, einzelne Gruppen von irischen Seefahrern hätten auch das amerikanische Festland erreicht, nicht unmöglich erscheint. Allerdings ist die Angabe, das Weißmännerland liege sechs Tagesreisen westlich von Island, ein Irrtum, denn an dieser Stelle gibt es überhaupt kein Land. Aber statt die sechs Tagesreisen in zwei Stunden abzuwandern und auf die Insel Aran Mor zu schließen, kann man mit größerer Wahrscheinlichkeit die sechs Tagesreisen in zwei Wochen umdeuten, und dann ist der Hinweis auf die nordamerikanische Ostküste richtig. So hat die alte Theorie, wonach die Küste Amerikas schon vor den Normannen von Iren erreicht und eine Zeitlang besiedelt worden sei, durch Hennia neuerdings eine starke Stütze erhalten.

## Ein künstlicher Zirkel.

Die Zirkelsterne, diese riesigen Kugeln leuchtender Gase und glühender Dämpfe, weisen die höchsten, bisher gemessenen Temperaturen auf. Bei den heißesten unter ihnen, den sogenannten Heliumsternen, die intensiv weiß leuchten, hat man Oberflächentemperaturen von etwa 20000 Grad Celsius festgestellt. Bis vor kurzem schien es ganz ausgeschlossen, daß solche gewaltigen Sternentemperaturen jemals in einem irdischen Laboratorium erzeugt werden könnten, aber nach einem Bericht von Dr. Sängwald in „Reclams Universalien“ ist es den Amerikanern Anderson und Smith gelungen, auf elektrischem Wege einen solchen Zirkelsterne künstlich zu erzeugen, freilich nur in kleinstem Umfang und für die Dauer einer zehntausendstel Sekunde. Die beiden Gelehrten spannten einen kurzen, haardünnen Metalldraht aus und entluden durch diesen plötzlich eine gewaltige Elektrizitätsmenge, die etwa der Leistung eines städtischen Elektrizitätswerkes entsprach. Ein blendender Blitz zuckte auf, von einem scharfen Ton begleitet, und der Draht war spurlos verschwunden. Infolge der ungeheuren Wärmeentwicklung bei dem Durchgang der Entladung war er in etwa einer millionstel Sekunde geschmolzen, dann zum Sieden gelangt und verdampft. Die entstehende Dampfugel nun erreichte die Temperaturen der Zirkelsterne mit 20000 Grad Celsius, was aus der photographischen Matte festgehaltene Spektrum zeigte. Durch nähere Untersuchungen konnten überraschende Übereinstimmungen der optischen und elektrischen Vorgänge in diesem Dampfball mit denen festgestellt werden, die man auf den heißen Zirkelsternen teils beobachtet hat, teils dort vermutete.

Die Sprache der Ameisen. In lehrreichen Versuchen an künstlichen Nestern hat Prof. H. Eidmann festgestellt, daß die Ameisen auch eine Art Sprache haben, mit der sie sich gegenseitig wichtige Mitteilungen machen. Es handelt sich dabei um eine Zeichensprache mit Hilfe der Fühler, die vor allem dazu dient, in bestimmten Fällen Hilfe aus dem Nest herbeizuholen. Hat eine Ameise ein großes Beutestück gefunden, das sie nicht allein fortzuschleppen kann, so eilt sie in das Nest zurück. Dort alarmiert sie andere Ameisen durch Kreuzen mit deren Fühlern. Auf diese Weise erfahren die Restgenossen, daß etwas herbeizuholen ist, und sie folgen nun der Endföhlerin zur Beute, die dann gemeinsam weggetragen oder in kleinere transportfähige Stücke zerlegt wird. Aus den Beobachtungen geht hervor, daß die Föhlerin ihren Genossen jedoch nicht mitteilen kann, was sie gefunden hat. Denn stehen sie auf dem Mark nach der Fundstelle auf andere Beute, so lassen sie die Föhlerin im Stich und beginnen die neue Beute wegzutragen. Dies stellte Prof. Eidmann dadurch fest, daß er Honigtröpfchen auf den Weg zur Fundstelle brachte; die Föhlerin ließ sich dadurch nicht ablenken, sie suchte trotz dem verlockenden Honig die Fundstelle auf. Aber ihre Genossen waren zurückgeblieben, sie taten sich am Honig gütlich, weil sie wohl „dachten“, sie seien deshalb alarmiert worden.

Die Auflageziffern der Tolstoj'schen Werke. Es ist interessant, den Auflageziffern nachzusehen, die Tolstoj's Schriften bereits zu seinen Lebzeiten in Rußland erzielt haben. Von seinen kleineren Werken standen „Der Gesangene im Kaufhaus“ und „Herr und Knecht“ mit 300000 bzw. 250000 an der Spitze; es folgten „Die Nacht der Finsternis“, „Sewastopol“, „Auferstehung“, „Drei Tage“ mit je rund 200000. Tolstoj's pädagogische Bücher „Das neue Alphabet“ und „Erstes russisches Lesebuch“ erreichten eine Gesamtauflage von je 1 Million Exemplaren. Seine damals in 15 Bänden gesammelten Werke waren ebenfalls in etwa 100000 Exemplaren verbreitet.

# Das Geschäft am Kilowattpreis.

## Für jeden Kontinent einen Elektrizitätsruß?

Der Riesenpekulant Löwenstein, der Mann, der die Herren der Elektrizitätsindustrie und der Kunstseiden-erzeugung der ganzen Welt jahrelang nervös gemacht hat, ist erst vor wenigen Wochen aus dem Flugzeug gestürzt — heute redet kein Mensch mehr von ihm. Der Hecht im Karpfenteich ist tropiert, die Karpfen — die selbst Hechte sind — können wieder beruhigt und gemeinschaftlich ihren Kilowattpreisgeheimnissen nachgehen!

Die große Masse vermag sich nicht viel dabei zu denken, wenn sie zum Beispiel liest, daß die „Chade“ wieder einmal ihr Kapital erhöht habe, daß sie von der „Sofina“ beherrscht wird und daß beide gemeinsam bei der „Sidro“ regieren.

Was ist eigentlich „Chade“? Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich das Wort Compania Hispana Americana de Electricidad, Madrid, und hinter dieser spanischen Gesellschaft ist im Jahre 1920 die gute alte und

### größte deutsche Auslands-Gesellschaft

der Vorkriegszeit, die Deutsche Ueberseeische Elektrizitätsgesellschaft, erschienen.

Bei den Diskussionen über die deutschen Reparationsverpflichtungen hatte kein geringerer als Keynes darauf hingewiesen, daß von allen deutschen Auslandsbesitzungen jenes Elektrizitätsunternehmen mit seinen 300 Millionen Mark Kapital und seinen Elektrizitätswerten in Argentinien die Gesellschaft sei, die am ehesten für Reparationsleistungen in Frage komme. Danach wandelte sich das deutsche Auslandsunternehmen, hinter dem die bedeutendsten deutschen Banken und die führenden deutschen Elektrofirmen stand, bald in jene spanische Gesellschaft. . . . Der Vater jener Untertane war ein Ingenieur Heinemann, der schon vor 25 Jahren aus der U.S.A. ausgewandert war und eine belgische Finanzierungsgesellschaft für die Elektrizitätsindustrie gegründet hatte. Das war die Société Financière des Transports et d'Entreprises Industrielles („Sofina“). Diese Sofina übernahm bei der „Chade“ die Majorität.

Als die Société Internationale D'Énergie Hydro-Électrique („Sidro“), hinter der Löwenstein stand, in Schwierigkeiten geriet, war es wieder die Sofina Heinemanns, die helfend eingriff, erbielt und damit ihre Macht erweiterte. Diese Chade, Sofina, Sidro und wie solche geheimnisvollen Gesellschaften sonst noch heißen mögen, sind eigenartige Unternehmungen. Sie fabrizieren weder Elektromotoren, noch Klingeldraht oder Glühlampen, aber man findet sie überall in der Welt, wo Elektrizitätszentralen, Staumwerke, Strohmaschinen, elektrische Eisenbahnen oder sonst Ähnliches gebraucht wird. Sie finanzieren solche Bauten und leisten dann auch die Betriebe. Diese Unternehmungen sind also Finanzierungs-Gesellschaften, Baugesellschaften und Betriebs-Gesellschaften, sie sind aber zugleich die Verwaltungsgesellschaften der Aktien ihrer Gründungen (Holding- oder Aktienhülle-Gesellschaften), sie sind auch Aktienhändler und nicht zuletzt Spekulanten ihrer eigenen Aktien.

Es gab naive Leute, die glaubten schon, daß Löwenstein es fertigbringen werde, die

### ganze Welt in einem Elektroruß

zu vereinigen. Das wird nicht so leicht möglich sein. Um so deutlicher zeigt sich, daß die Elektromächte für jeden Kontinent die Herrschaft anstreben. Noch dieser Richtung sind die überermühten Gesellschaften schon weit vorgestoßen. Dabei gelten alle Mittel und Vorteile des privatkapitalistischen Geschäfts.

Warum ist zum Beispiel die „Chade“ ausgerechnet eine spanische Gesellschaft geworden? Der Grund ist sehr einfach. Dort ist nämlich die Dividende am wenigsten besteuert. Und warum ist die Chade-Aktie auch in Deutschland immer wieder einmal das große Spielpapier der Böse? Auch das ist einfach zu erklären. Die Chade verteilt nämlich alljährlich zwar „nur“ 14 Proz. Dividende, sie erhöht aber immer wieder einmal ihr Aktienkapital und gibt dabei den Besitzern der alten Aktien junge Aktien zum Nennwert. Im Juni 1920 stand die alte Chade-Aktie bei einem Kurs von mehr als 900 Proz. Wer dann auf einige alte Aktien eine neue zum Kurse von 100 Proz. bekommt, hat

### eine Riesenertragsdividende

erhalten, ohne daß die Deffenlichkeit und die Steuerbehörde allzu eufmerksam werden. Deswegen interessiert sich auch die Berliner Börse für die Chade-Aktie. Sie steht jetzt überdies trotz aller Kapitalerhöhungen schon wieder auf 315 Proz.

Werden diese Gesellschaften, die ja nichts anderes sind als riesenhafte internationale Herrschaftskonzerne, genauer untersucht, so zeigt sich nicht nur, daß überall hinter ihnen die nationalen Großbanken der einzelnen Länder stehen, sie treffen sich auch auf allen Kontinenten beim Elektrogeldgeschäft. Ueberall verständigt man sich und überall wachen die einzelnen Interessentengruppen argwöhnisch darüber, daß die andere nicht einen Vorsprung gewinnt. Ueberall in der Welt wird die Elektrizität nach Kilowatt berechnet und jeder, der sie braucht, muß den ihm vorgeschriebenen Preis bezahlen. Ob das nun in Buenos Aires ist oder in Brüssel, in Spanien oder auf dem Balkan, irgendwo in Mexiko — überall wird der Kilowattpreis von der Chade und der Sofina mit reguliert. Es gibt nur drei größere Gebiete der Erde, wo das nicht ganz so einfach geht. In den Vereinigten Staaten und in England herrschen Konkurrenzkräfte und in Deutschland haben wir den

### einzigen Staat der Welt,

in dem die öffentliche Elektrizitätswirtschaft bedeutend ist und im Kampf um den Kilowattpreis ein Wort mitzusprechen hat. (Im Ausland haben wir erst Anfänge der Elektrifizierung.)

Nicht nur in der Elektrizitätsindustrie, auch in der Kunstseidenproduktion, in der großindustriellen Chemie und auf vielen anderen Gebieten haben wir gleiche internationale Verknüpfungen, wie sie eben geschildert worden sind. Ueberall sind dieselben Kräfte dafür, daß „die Deutschen nur deutschen Wein“ trinken sollen, die Engländer nur englische Ware kaufen dürfen und „Amerika den Amerikanern“ gehört. Die gleichen Kräfte sind es aber auch, die für die internationale Geschäftserfindung arbeiten, die für jeden Kontinent einen Elektrizitätsruß aufbauen, die gegenseitig ihre nationalen Geheimnisse austauschen und die Fanortpapiere auf allen Börsen der Welt einführen, damit die Spekulation, die keine Landesgrenzen kennt und der jede Flagge gleichgültig ist, sich an den Gewinnen der ganzen Erde beteiligen kann.

Die öffentliche Elektrizitätswirtschaft in Deutschland zeigt, daß auch gegen jene Entwicklung noch Mittel gefunden werden können. Die Gegner der gemeinnützigen Elektrizitätswirtschaft in Deutschland sind selbstverständlich zugleich die Freunde der Elektro-Internationalen, aber sie sind auch bereit, sich mit den kommunalen, den staatlichen und den Reichs-Elektrizitätswerten zu verständigen. Geschäft ist Geschäft. Das Privatkapital weiß sich auch drein zu finden, wenn es einen festen Willen spürt!

Rudi Heinig.

## Die Gefrierfleisch-Drofflung.

Der Fachausschuß zur Fleischversorgung stellt gegenüber der agrarischen Behauptung, die Nachfrage nach Gefrierfleisch habe nachgelassen, fest, daß die geringen Mengen zollfreien Gefrierfleisches gegenwärtig, sobald sie auf den Markt erscheinen, vergriffen sind. Dazu führt die genannte Stelle u. a. folgendes aus:

„Um dem fühlbaren Mangel an Gefrierfleisch einigermaßen entgegenzukommen, hat man nach der Kontingenterklärung den Versuch gemacht, verzolltes Gefrierfleisch einzuführen. Der Zoll beträgt aber 45 Mark pro Doppelzentner. Dieser Zoll ist für den Verbraucher untragbar und muß deshalb den Absatz in Frage stellen. Den Versuch, verzolltes Gefrierfleisch in nennenswerten Mengen abzugeben, kann man daher nach den dreimonatigen Erfahrungen nurmehr als gescheitert betrachten. Der Zoll von 45 Mark wirkt, wie das von Fachkreisen auch stets behauptet wurde, tatsächlich prohibitorisch. Es gibt heute keine Preise der minderwertigen Bevölkerung, die zwar gern zollfreies Gefrierfleisch kaufen möchten, jedoch nicht in der Lage sind, nachdem man ihnen dieses genommen hat, den Zollaufschlag aus ihrer Tasche zu zahlen. Es ist ein leichtes, durch einen Prohibitivzoll die Einfuhr eines Artikels zu erschweren und nachher zu behaupten, die Nachfrage hätte nachgelassen.“

Wir pflichten dem Fachausschuß bei. Die Vieh- und Fleischmärkte haben sich in den letzten Monaten in Deutschland entwickelt, daß eine Erhöhung der zollfreien Gefrierfleischkontingente dringend geboten ist.

Internationale Konferenz des Edelmetallwarengewerbes in Paris. In Paris findet in der Zeit vom 15. bis 17. Oktober die zweite internationale Konferenz sämtlicher Verbände der Fabrikanten, Groß- und Einzelhändler des Gold- und Silberwaren- und Juweliergewerbes statt. Auch die deutsche Edelmetallwarenindustrie und das Edelmetallhandwerk werden bei dieser Konferenz durch Vertreter der maßgebenden Organisationen teilnehmen. Das Wichtigste dieser internationalen Aussprache ist eine Verständigung über eine gleichmäßige Abstempelung von Gold- und Silberwaren. Im Edelmetallgewerbe ist es üblich, massive Gold- und Silberwaren mit einem Stempel zu versehen, der den Feingehalt an Edelmetall bezeichnet. Goldene Ringe werden beispielsweise in Deutschland mit einem Stempel 333, 585, 750 und 900 versehen, der bedeutet, daß ein entsprechender Gehalt an feinem Gold in diesen Artikeln vorhanden ist. Im Laufe der Jahre hat sich herausgestellt, daß die großen Abweichungen in der Präzision dieser Edelmetallwaren zwischen den einzelnen Staaten dem Warenaustausch hinderlich sind, und daß man daher internationale Abmachungen treffen will, um die Stempelung der Edelmetallwaren einheitlich vorzunehmen. Es bestehen beispielsweise sehr große Differenzen in der Stempelung von Silberwaren zwischen Deutschland, England, Frankreich, Spanien und anderen Ländern. Wenn eine solche Abmachung zustande kommt, so wird das Ausfuhrgeschäft auch für deutsche Edelmetallwaren außerordentlich erleichtert, da dann die Stempel im Auslande ohne weiteres anerkannt werden und eine kostspielige und zeitraubende Nachprüfung nicht mehr erfolgt.

Mechanische Herstellung von Knüppelstücken. Die Dresdener Bank teilt interessante Einzelheiten über eine neue Maschine mit, durch die die Industrie in die Lage versetzt wird, Knüppelstücke mechanisch herzustellen. Erfinder und Konstrukteure haben sich schon seit langem mit dem Problem beschäftigt, die Bewegung der menschlichen Hand beim Knüpfen des Teppichs mechanisch zu erleben und gleichzeitig auch durch entsprechende Farben des Mustern automatisch emulieren zu lassen. Jetzt will man eine Maschine konstruieren, die gleiche Arbeit wie die Handknüpferei liefert. Auf dieser Maschine soll ein Arbeiter so viel leisten können wie 60 Teppichknüpfer mit der Hand. Um die neue Konstruktion auszunutzen, hat man bereits ein Konsortium gegründet, an dem eine Hamburger Bank besonders mitwirkt. Für das deutsche Zollgebiet haben die Wälsch- und Teppichwerke Döhl u. Co., Raasdorf (Oberschlesien), sämtliche Patente und Lizenzen erworben, die sich auf die neue Erfindung beziehen.

Vorläufig keine Fusion Caca-Breda. In den vielfachen Gerüchten über eine Verschmelzung der holländischen Kunstseidenwerke Breda durch den führenden Kunstseidenkongern Enka in Amsterdam wird jetzt gemeldet, daß zunächst an eine derartige Interessengemeinschaft zwischen den beiden Unternehmen nicht zu denken sei. Da der kürzlich verstorbene Großpekulant Löwenstein ein Besitzer eines großen Aktienpostens der Breda war, und die Interessenten noch nicht wissen, auf welche Weise sein Besitz an Breda-Aktien vererbt werden soll, finden diese Gerüchte immer neue Nahrung. So viel wird jetzt jedenfalls von der Breda-Verwaltung bestätigt, daß der Verwaltungsrat unter Führung von Charles Stufmeyer wenig Neigung hat, die Leitung des Unternehmens teilweise in andere Hände übergehen zu lassen oder überhaupt an ein Aufgeben der Selbständigkeit der Breda zu denken.

# Generalbilanz der Aktienunternehmen.

## Dividendendurchschnitt um 25 Prozent gestiegen.

Am 31. Dezember 1927 bestanden in Deutschland 11 986 Aktien-Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 21,5 Milliarden Mark. Von diesen Gesellschaften schloßen zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember 2206 mit einem Kapital von 12,7 Milliarden Mark ihr Geschäftsjahr ab. Bis zur Berarbeitung der Bilanzergebnisse durch das Statistische Reichsamt hatten von diesen 2206 Gesellschaften bereits 1518 Unternehmen mit 10,98 Milliarden Mark Nominalkapital ihre Abschlüsse veröffentlicht, so daß die Untersuchung über die industrielle Entwicklung, die das Statistische Reichsamt jetzt in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht, auf einer Basis beruht, die ausreichende Schlußfolgerungen zuläßt.

Die wichtigste Feststellung ist die wachsende Rentabilität der Industrieunternehmen (ohne die Bank- und Versicherungsunternehmen). Während 1926 die 1552 untersuchten Gesellschaften einen Reingewinn von 709,2 Millionen Mark (bei 10,4 Milliarden Mark Nominalkapital) abwarfen, erzielten 1927 nur 1518 erfaßte Gesellschaften fast 900 Millionen Mark Reingewinn (bei 10,98 Milliarden Mark Kapital). Auch die als Dividenden an die Aktionäre abgetroffenen Summen wuchsen von 654 auf 743 Millionen Mark. So hat sich die durchschnittliche Dividende von 5,70 auf 7,12 Prozent, also um rund 25 Prozent in einem Jahre erhöht.

Dabei muß noch beachtet werden, daß die Höhe der Dividende auch nicht annähernd den tatsächlichen Reingewinn eines Unternehmens erkennen läßt. Theatralischerpolitischer, hochgeschraubte Abschreibungen auf die Anlagen, Reservebildung für Verkaufsbauten oder beabsichtigte finanzielle Transaktionen und andere Momente haben dazu geführt, daß die Dividende weiter nichts ist, als das Ergebnis eines Rechenexperiments, das die Verwaltungen der Industrieunternehmen nach ihrem Belieben üben. Als bedeutsames Konjunkturmoment ist dagegen der Rückgang der reinen Verlustabschlüsse zu bewerten. Die Zahl der Gesellschaften, die Verluste auswiesen, ging von 1926 bis 1927 von 263 auf 117 zurück, während sich der Jahresreinerlust von 98,1 auf 21,7 Millionen Mark senkte.

Dagegen erhöhten sich Anlagevermögen, Eigenkapital und die flüssigen Mittel der erfaßten Gesellschaften, und zwar das Anlagevermögen (Anlagen, Beteiligungen, Wertpapiere) um 10 Prozent, das Eigenkapital um 6 Prozent und das Betriebsvermögen um 18 Prozent. Charakteristisch ist, wie typisch auch das Statistische Reichsamt den Bilanzen der Privatunternehmen gegenübersteht. Es sagt selbst, daß die Bilanzen als statistisches Material für die tatsächlich erfolgten Investitionen,

Kapitalauswendungen und Geschäftsergebnisse mit einer Reihe von Fehlerquellen behaftet seien. Stille Reserven und überhöhte Buchwerte geben ein falsches Bild der Kosten auf der Aktiv- und Passivseite. Bildung und Ausschüttung von stillen Reserven machen die Gewinn- und Verlustrechnung unübersichtlich. Der Ausweis von Abschreibungen geschieht oft sehr unübersichtlich, so daß wahrscheinlich nicht zu vermeiden war, daß unter den in der Uebersicht aufgeführten Abschreibungen sich solche von Vorräten und Debitoren sowie Sanierungs-Sonderabschreibungen befinden.

Die höchsten Durchschnittsdividenden zahlten im vergangenen Jahr das Versicherungsgewerbe, die Kalkindustrie, Papierindustrie und die Industrie der Musikinstrumente und Spielwaren.

## Autogigant General Motors.

### 137 000 Wagen Auslandsabsatz in sechs Monaten.

Der Exportabsatz der General Motors Gesellschaft hat in der ersten Hälfte des laufenden Jahres einen Rekordumfang erreicht. Dieser größte Automobilkonzern der Welt lieferte seinen ausländischen Händlern in der Berichtszeit ohne Berücksichtigung des kanadischen Marktes, rund 137 000 Personen- und Lastkraftwagen.

Den starken Aufschwung des Auslandsabsatzes zeigt folgende Tabelle:

	1. Halbjahr	2. Halbjahr
1926 . . . . .	63 797	54 904
1927 . . . . .	12 452	101 378
1928 . . . . .	137 000	—

Die Ausfuhrsteigerung in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres betrug also gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres rund 50 Prozent und gegenüber dem ersten Halbjahr 1926 sogar 114 Proz. Diese Zahlen gewinnen erst ihre wahre Bedeutung, wenn man ihnen die gesamte deutsche Autoproduktion, die in der gleichen Zeit nur 91 000 Wagen betragen hat, gegenüberstellt.

Auch die Zahl der in den General Motors Konzern zurzeit beschäftigten Arbeiter und Angestellten stellt einen Rekordziffer dar. Während noch 1925 die gesamte Zahl der im In- und Auslande für den Konzern tätigen Arbeiter und Angestellten knapp 80 000 überstieg, hatten sie im Juli 1927 bereits 190 012 Personen und Ende Juni d. J. 209 428 Personen erreicht.

## Gewinnauszug

### 5. Klasse 31. Preußisch-Schlesische Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Zuf jede gezogene Nummer sind zwei gleich bede Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 24. August 1928

Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 104234 372550
20 Gewinne zu 3000 M. 7478 43208 75348 88518 180920 224794
233516 241616 303793 338302
16 Gewinne zu 2000 M. 3048 80385 178380 182552 238882 297908
318558 333757
20 Gewinne zu 1000 M. 509 11198 42461 78680 115303 157035
176058 181397 200390 221838 228275 259790 293109 298804 348424
74 Gewinne zu 500 M. 7571 12627 26453 29101 48218 54075 69381
78491 79649 86783 92617 97676 116094 129833 132371 153402
162386 168059 176802 179177 189376 228392 244438 254673 278348
282825 281982 309662 308881 302370 326805 329366 368811 350035
349481 368570 372714
152 Gewinne zu 500 M. 10987 11209 11618 11857 13808 14463 15407
18275 29613 30899 30727 49818 43581 54092 70892 72361 78359
89791 89259 90496 87503 102856 104151 104855 108589 109211
129496 129987 131084 130071 137307 141436 141436 141830 142030
142134 149549 158305 159077 164424 211436 213612 218030 228309
244178 250614 254716 258538 264670 263779 268613 274822 276457
277032 277189 286648 291627 297885 304394 312265 316779 318170
318414 326794 329517 339155 330521 343937 349078 355678 361867
368720 368441 371862 372979 374039

Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 179978
4 Gewinne zu 5000 M. 184017 273484
8 Gewinne zu 3000 M. 20182 20323 28155
18 Gewinne zu 2000 M. 39046 73041 102691 154474 158350 201808
283034 300274 317981
24 Gewinne zu 1000 M. 1540 43718 96202 111677 126700 130881
185043 224884 299087 270756 301286 350716
80 Gewinne zu 500 M. 2402 8162 48931 67081 76113 86488 89881
101477 101497 110840 116970 124992 189912 189120 194791 198845
199343 202536 207791 219433 222987 229393 239254 234600 253305
263497 287079 289869 307269 304565 286319 288005 330763 315979
338301 340226 341908 349362 352399 370300
198 Gewinne zu 500 M. 3133 9072 10271 17926 18640 27244 34898
34284 38179 35828 43274 54202 63297 61428 63948 68636 84439
82331 86501 88231 108111 108245 110939 110894 113988 113909
117091 117279 123975 122999 126046 128981 135676 141732 144337
148349 151341 151568 166407 158234 158489 168994 167912 172149
172632 195715 186749 193807 194237 184630 196735 202339 208040
207960 219281 227393 229885 235389 250670 242476 260608 261829
258111 268900 260182 262495 268900 271698 261834 284241 298989
297709 295682 302354 307282 307776 308680 309692 310353 314582
320979 323417 324288 327088 327897 336892 338648 339856 339634
342779 344471 349117 349107 353444 354461 354797 355093 360424
371189

Am Gewinnrade verblieben: 2 Gewinn zu 50000, 2 Gew. zu 30000, 2 zu 10000, 4 zu 7500, 4 zu 5000, 6 zu 2500, 36 zu 1000, 66 zu 500, 212 zu 300, 352 zu 200, 790 zu 100, 2168 zu 50, 6662 zu 300 Mark.